

# Deutsche Zeitung

Rio de Janeiro

Tageblatt

Abonnementspreis: 20\$000 jährlich

Preis der achtgespaltenen Petitzeile 200 Reils

Gesetzt mit Setzmaschinen „Typograph“

Schriftleiter Dr. Clemens Brandenburger :: Druck und Verlag von Rudolf Troppmair

Gedruckt auf einer Augsburger Schnellpresse

Redaktion und Expedition: Rua dos Ourives 91, I. Stock, Ecke der Rua S. Pedro — Caixa do Correio 302

No. 88, XVI. Jahrg.

Donnerstag, den 17. April 1913

XVI. Jahrg, No. 88

## Berliner Brief.

(Bericht von unserem Spezialkorrespondenten.)

Berlin, den 14. März 1913.

Wir sind hier mitten im Jubiläumsummel. Es vergeht kaum ein Tag ohne mehr oder minder glänzende höfische oder militärische Schaustellungen, von denen allerdings das Volk wenig oder nichts zu sehen bekommt. Persönlich war Ihr Korrespondent bis heute pflichtvergessen genug, sich nicht um die Feiern zu kümmern, so daß er Ihnen aus eigener Anschauung gar nichts, aus der Lektüre der Zeitungen aber abgesehen von allgemeinem Verdruß nur das berichten könnte, was die feinkere Agence Havas sicherlich schon lange hinüber gekabelt hat.

Zu den bedeutungsvollen Ereignissen, die man Ihnen berichtet, gehört unbedingt auch der Tagesbefehl, den der Kaiser von hohem Rosse herab unter den Linden an sein Heer erließ. Diese feierliche Proklamation hatte auf uns hier, die wir von früher her bei solchen Gelegenheiten gewohnt waren, Ueberraschungen von nicht immer angenehmer Art zu erleben, einen förmlich befreienden Eindruck gemacht. Wir fanden, daß der kaiserliche Appell an das Heer, obwohl schwingvoll und natürlich auch mit Erinnerungen durchsetzt, die den Leidtragenden von 1813 nicht gerade sympathisch zu sein brauchten, doch immerhin die Worte vorsichtig abgewogen und nichts enthalten hatte, was jenseits der Vogesen als besonders bedrohlich oder provokatorisch aufgefaßt werden konnte. Wir haben uns aber doch geirrt, bzw. übersehen, daß man auch in kaiserliche Auslassungen hineininterpretieren kann, was man aus ihnen herauszulesen wünscht. Die chauvinistische Presse Frankreichs, die in dieser Hinsicht von jeher besondere Begabung zeigte, ermangelte denn auch diesmal nicht, sich unter Berufung auf die „säbelrasselnde Kaiserrede“ um die Sicherheit des Vaterlandes verdient zu machen, und da unsere sonst so verständige, und meist sogar antlich beschaufelte „Kölnische Zeitung“ (unterstützt von der „Post“ und anderen alldutschen Blättern) nervös genug war, auf die ersten Anzapfungen derer um Deroude mit einem regulären Brand- und Hetzartikel zu antworten, erleben wir innerhalb 24 Stunden die schönste Kriegshetze in Frankreich. Nationalisten und Militaristen begannen urplötzlich den „Präventiv-Krieg“ an die Wand zu malen, den nach einer Lesart Frankreich beginnen müsse, um der geplanten und in Vorbereitung begriffenen militärischen Uebermacht Deutschlands vorzukommen, und den nach anderer Lesart Deutschland selber planen sollte, um nach dem Rate des Generals von Bernhardi Frankreich zu Boden zu strecken, bevor es noch seine beabsichtigte Heeresvermehrung vornehmen könnte.

Zum Glück ergossen sich schnell recht kräftige Ströme kalten Wassers in den auflodernden kriegerischen Begeisterungsbrand hüben und drüben. Zunächst mußte sich die nervöse Kölnerin von seiten der halbamtlichen „Norddeutschen Allgemeinen Zeitung“ eine Standpauke gefallen lassen, die weder an Deutlichkeit noch an Grobheit das Mindeste zu wünschen übrig ließ. Mit bemerkenswertem Nachdruck wurde in dieser unverhüllt amtlichen Veröffentlichung jedweder Zusammenhang der geplanten Heeresvermehrung mit einer Verschlechterung der Beziehungen Deutschlands zu seinen Nachbarstaaten in Abrede gestellt und gleichzeitig Front gegen die aller Grundlage entbehrenden Kriegstreiberie gemacht.

Gleichzeitig sprach aber auch der französische Kriegsminister Etienne vor dem Heeresausschuß der Kammer seinen eigenen Landsleuten verständlich ins Gewissen. Er führte aus, daß man sich infolge der durch die Balkanereignisse veränderten Lage nicht wundern könne, wenn Deutschland die Stärke seiner aktiven Truppen vermehren wolle. Deutschland erblicke eben in der Stärke seiner Armee eine Garantie für den eigenen Frieden und weil bei Frankreich das Gleiche der Fall sei, verführe es nach dem deutschen Beispiele und trachte ebenso nach Vermehrung seiner Wehrkraft.

## Feuilleton

### Ein Wintertraum.

Roman von Anny Wotho.

(9. Fortsetzung.)

Himmelbombenelement, jetzt macht aber schnell, ihr Racker, denn sonst wird sie noch ganz giftig!“

„Da sind wir ja schon, Onkelchen!“ lachte Irmengard. „Gefalle ich dir?“

„Hm“, machte der Alte, indem er sich den Smoking fester um die hageren Glieder zog und das Einglas tiefer ins Auge drückte. „Was soll bloß das Gekummel über den Ohren? Siehst wie ein Wüstenfaher aus. Na, es mag wohl Mode sein. Der Prinz hat ooch so 'n großes, weißes Biest — Chrysantheme heißt ja woll das Ding — im Knopfloch, wie 'n mächtigen Ordensstern.“

„Quatsch doch nicht, Jungel!“ fuhr Tante Bella dazwischen, die in ihrer lichtgrausenden Staatsrobe auf dem Korridor rauschte, während sie mit bitterbösem Gesicht halb zurückgewandt zu den hinter ihr hergehenden Schwestern sagte: „Na, wartet man, euch will ich es noch beibringen. Onkel und Tante auf euch warten zu lassen.“

Gleich darauf aber glätteten sich ihre erregten Miene. Ein holdseliges Lächeln legte sich um ihren Mund, als sie am Fuße der breiten Treppe in der Halle den Prinzen gewahrte, der ihr galant die Hand küßte und mit aufleuchtenden Augen Irmengard grüßte, die ihm lässig die feine Hand entgegenreichte.

Auch England hat übrigens zu dieser Hetzkampagne unzweideutig Stellung genommen, und zwar in einer Art, die ein erfreuliches Licht auf die auch sonst bemerkbare Annäherung zwischen beiden Ländern — von der hier bereits wiederholt die Rede war — zu werfen geeignet ist. Nachdem schon der englische Premierminister im Parlament in beherzigender Sprache gesprochen und besonders das Vorhandensein militärischer Verpflichtungen gegenüber Frankreich klar und unzweideutig in Abrede gestellt hatte, erschien nun Ueberfluß noch in der halbamtlichen „Westminster Gazette“ ein Artikel, der den Herren Wühlern in Frankreich unverblümt klar macht, daß man die Provokation eines Präventivkrieges gegen Deutschland in England als einen Wahnsinn und ein Verbrechen ansehen werde, welches mitzumachen England durch keine Freundschaft veranlaßt werden könne, daß es aber nötigen Falles mit dem ganzen Gewicht seiner Macht zu verhindern bemüht sein werde.

Alles dies und vielleicht außerdem noch der bei der jetzigen politischen Lage trotz seines privaten Charakters bemerkenswerte Besuch des englischen Thronfolgers, den wir in diesen Tagen zu erwarten haben, zeugt für eine Klärung des politischen Horizonts, die übrigens allein schon durch die nunmehr definitiv beschlossene österreichisch-russische Abrüstung ausreißend motiviert und glaubhaft gemacht würde. Das war ein großer und bedeutsamer Schritt auf dem Wege zur Wiederherstellung erträglicher Zustände, und wenn der Balkanfrieden auch noch immer nicht beschlossen ist, ja, wenn man zur Stunde selbst noch nicht einmal sicher weiß, ob die Interventionsanerbietungen der Mächte diesmal Erfolg haben, und ob die Tagungen der Petersburger Botschafterkonferenz fruchtbringender sein werden, als diejenigen der Londoner, so steht doch eins schon heute sicher fest: das einige Konzert der Großmächte wird auf ein ganz anderes Entgegenkommen der Balkanalliierten zu rechnen haben, wie die bisherige Konstellation, bei der die Uneinigkeit der Starken die beste Stütze für die Halsstarrigkeit der Däumlinge des Balkans bildete. Mögen die Herrschaften heute noch so laut skandalisieren, wenn man ihnen die Kriegsschädigung versagen, oder den Territorialgewinn zugunsten Albanien bescheiden will, sie werden es sich wohl überlegen, mit dem in diesen Fragen einigen Europa anzubündeln.

Weniger erfreulich als die äußere, sieht unsere innere Situation aus. Die Heeresvermehrung wird uns trotz der gebesserten Lage nicht erspart bleiben, und die Deckungsfrage ist leider noch immer ungelöst, obwohl die Herren Finanzminister der Bundesstaaten sich erst dieser Tage wieder in langen gemeinsamen Sitzungen die Köpfe über dieses Problem zerbrachen. Wir wissen heute allerdings schon, daß die einmaligen Aufwendungen für den Ausbau der Armee etwa eine Milliarde Mark verschlingen werden, die in Form einer einmalig zu erhebenden Reichsvermögenssteuer aufgebracht werden soll. Ueber die Einzelheiten dieses Projektes herrscht aber immer noch vollkommenes Dunkel. Wahrscheinlich wird man Vermögen schon von 10.000 Mark an und hoffentlich wird man dieselben in progressiver prozentualer Steigerung zur Steuer heranziehen. Wie hoch sich aber die Abgabe schließlich stellen wird, ist noch ganz in Dunkel gehüllt. Ebensovwenig weiß man Positives über die Deckung der laufenden Erfordernisse, die auf jährlich 200 bis 250 Millionen Mark zu berechnen sind.

Die weltberühmten Zeißwerke in Jena erbauen jetzt in Saalfeld einen Filialbetrieb, dessen Größe diejenige des Mutterwerkes noch erheblich übertreffen wird.

Der durch das an ihm geübte protestantische Ketzengericht weltbekannt gewordene frühere Kölner Pfarrer Karl Jatho ist an den Folgen einer Blutvergiftung gestorben, die er sich gelegentlich einer Vortragsreise bei einem an sich unbedeutenden Unfälle zuzog. Der Tod dieses aufrechten und mutigen Mannes, der zudem einer unserer hinreißendsten Kanzelredner war, wird in weiten Kreisen schmerzlich beklagt.

Das Diner hatte schon begonnen. Man aß in den verschiedenen Speisesälen gemütlich an kleinen Tischen mit rotverschleierten Lampen. Ueberall dufteten frische Blumen, die Damen waren in großer Toilette, denn nach dem Essen sollte, wie immer an Sporttagen, getanzt werden.

Sportgespräche schwirrten herüber und hinüber. Die beiden schönen Mädchen, die mit dem Prinzen hinter dem alten Geschwisterpaar herschritten, erregten allgemeine Aufmerksamkeiten.

Natürlich fiel es sofort auf, daß der Prinz heute mit ihnen an einem Tische speiste. Einige Damen bemerkten auch, daß er ebensolche weißen Chrysanthemen im Knopfloch trug, wie sie Irmengards kleine Ohren schmückten.

Und noch einer hatte es gesehen. Max von Köpping, der mit seiner Frau allein an einem kleinen Tischchen dinierte und Irmengard wie eine Vision anstarrte, als sie mit hochmütig verzogenem Mund an ihm vorüberstreifte.

Weshalb empfand er plötzlich einen wehen Stiel in der Brust? War er es nicht gewesen, der sie aufgegeben hatte, kalt, herzlos, grausam, weil ihm die Frau dort, die ihm so wohlgefällig essend gegenüber saß, in Banden schlug?

Verstört fuhr er mit der feingliedrigen Hand über die blasse, bräunliche Stirn. Was sollte die Erinnerung?

„Schau, Maxerl,“ lachte Evelyn, ihm ihr Sektglas hinhaltend, das er gehorsam füllte, „da kann man ja gleich auf das Wohl der zwei da trinken, die nix sehen und hören als nur sich. Man könnt' lachen über die verliebten Leute!“

„Von wem redest du eigentlich, Evelyn?“

„Von wem? Na, von dem blassen Rotkopf da und

Verstoben ist auch der Fürst von Hohenlohe-Langenburg, ein Vetter des früheren Reichskanzlers, als dessen Nachfolger er auch Statthalter von Elsaß-Lothringen war. Er war auch mit der deutschen Kaiserin verwandt.

In Erwiderung des Besuches der Kaiserin und seiner Schwiegertochter, der Prinzessin Viktoria Luise, wird der Herzog von Cumberland mit Gemahlin am 27. ds. in Berlin erwartet.

Der bekannte Adventist Naumann, der jahrelang im Gefängnis zubringen mußte, weil er sich als Soldat beharrlich geweigert hatte, am Sonnabend Dienst zu tun, ist jetzt endlich auf Grund eines ärztlichen Zeugnisses aus der Armee entlassen worden. Der seltsame Schwärmer war zweifellos zugleich ein ungewöhnlich charakterfester Mann, den keine Strafe in seiner religiösen Ueberzeugung erschüttern konnte. Er hat übrigens während seines Martyriums auch monatlang am Sabbat Dienste getan, als man ihm nämlich vorlag, daß seine Mutter in Not sei und ihn nachzugeben bitte, damit er bald wieder entlassen werde und sie unterstützen könne. Als er dann aber die Täuschung erfuhr, verweigerte er sofort wieder den Dienst am Tage seines Herrn. Naumann soll im übrigen ein ausgezeichnete Mann gewesen sein.

## Aus aller Welt.

(Postnachrichten.)

Feuer im Berliner Lessingtheater. Im Berliner Lessingtheater brach während der Vorstellung ein kleines Feuer aus, das die Leitung des Theaters nötigte, die Vorstellung abzubrechen. Kurz nach 10 Uhr, als gerade das zweite Stück des Abends, Ganghofers „Tod und Leben“, seinen Anfang genommen hatte, verspürte der Schürmeister des Theaters auf dem Schnürboden Brandgeruch. Er verständigte sofort den Regisseur von seiner Wahrnehmung, und dieser trat vor die Rampe und teilte in wenigen Worten mit, daß ein kleiner Unglücksfall sich ereignet habe, der aber keine Bedeutung für das Publikum haben werde. Nachdem festgestellt worden war, daß der Brand in der Möbelkammer, die durch eine Brandmauer von dem übrigen Theater getrennt ist, ausgebrochen war, erschien der Regisseur abermals auf der Bühne und verständigte das Publikum von dem Vorfalle, wobei er es bat, das Theater in aller Ruhe zu räumen. Dies geschah dann auch. Als die Feuerweh in das Theatergebäude eingedrungen war, fand sie die Frau Obergardebiere bewußtlos auf. Die Frau, die von den Rauchwolken betäubt war, wurde sofort ins Frei geschafft, wo sie ins Bewußtsein zurückberufen und dann in ärztliche Behandlung genommen wurde. Infolge der riesigen Qualitätsentwicklung zog sich eine Anzahl Feuerwehrleute Rauchvergiftungen zu. Nach zweistündiger Arbeit, wobei sieben Löschzüge mit zehn Schlauchlinien arbeiteten, konnte das Feuer gelöscht werden. Der Schaden ist sehr groß.

Brand in einem Kinematographentheater. Im französischen Provinzorte Monceau-Le Neuf explodierte ein Leuchtgas enthaltender Behälter während einer kinematographischen Vorstellung. Die Zuschauer — ungefähr 120 an der Zahl — wurden von einer Panik ergriffen. Eine Anzahl rettete sich über die Treppe, zwanzig andere sprangen aus dem Fenster. 46 Personen wurden mehr oder minder schwer verletzt; zehn hiervon sollen sich in hoffnungslosem Zustande befinden. Die meisten erlitten Brandwunden; die andern trugen durch Fußtritte der Flüchtenden oder durch den Sprung aus dem Fenster Verletzungen davon. Der entstandene Brand konnte durch die Feuerwehr bald gelöscht werden.

Ein Sensationsprozeß begann in Mailand. Dort hatte vor einigen Monaten ein Individuum den Priester della Valle ermordet und zwei Passantinnen verwundet. Man kennt noch heute nicht die Personalien des festgenommenen Verbrechers. In der Verhandlung verweigerte er jegliche Antwort

dem Prinzen. Jesses Maria und Josef, is das ein Getue! Aber was schaut denn so wild, Maxerl? Hab' i was Unpassendes gesagt? Den ganzen Champus hast verschüttet. Geld, das schmeckt gut!“

Und mit Behagen schlürfte sie den prickelnden Trank in ihrem Glase bis zur Neige.

Max von Köpping winkte mit finster gefalteter Stirn dem Kellner, der eine neue Serviette auflegte und eine neue Flasche in den Eiskübel stellte. Köppings samt schwarze, verschleierte Augen irrten plötzlich mit einem Ausdruck des Ekels über den weißen Hals seiner Frau, den eine kostbare Perlenkette schmückte. Das tief dekolletierte rosa Gazekleid, das ihre vollen Formen umschloß, dünkte ihm plötzlich in seinem flimmernden Glanz von Perlen und Edelsteinen ihrer sehr unpassend und herausfordernd.

Er seufzte leicht auf.

„Willst du mir einen Gefallen tun, Evelyn?“

„Gern, zweif' dir einen. Schieß mal los“, lachte sie, geschäftig eine Orange zerteilend.

„Laß uns heute dem Tante fern bleiben. Ich bin totmüde. Das Bobrennen hat mich mehr angestrengt, als ich dachte. Außerdem wollen wir morgen schon früh heraus.“

„Warum nit gar? Wo i mi so gefreut hab', und wo ich schon allen versprochen hab', mit ihnen zu tanzen. Der Attaché und der Baron Torres und der junge Graf Otto Rotteck — ein liebes Kerlchen is der — nit? Da müßt' ich ja schon meine Großmutter sein, wenn i nit mitmacht.“

„Aber Evelyn, wenn ich dich bitte.“

„Ach was, Launen hast wie immer. Meinst i hätt' di genommen, um bei dir zu versauern? Laß mi aufsi, sag i (für, sonst tu's dir nimmer gut.“

auf die an ihm gestellten Formalitätsfragen. Als man ihm darauf um Angabe der Gründe des Mordes ersuchte, erwiderte er, er bedaure, daß er nicht noch andere bessere Persönlichkeiten haben töten können. Alle Priester verdienten umgebracht zu werden, da sie das Volk in einer beklagenswerten Ignoranz zu halten trachteten. Dann redete er noch anderes ungereimtes Zeug; die Richter mußten die Verhandlung vertagen.

Die Armeesprache. Aus Brüssel wird gemeldet: Die Regierung ließ den Kammern einen Gesetzentwurf zugehen, der die Gleichberechtigung der flämischen Sprache mit der französischen im Heere gewährleisten soll. Dieser Gesetzentwurf ist notwendig geworden, weil gewisse flämische Kreise eine Trennung des Heeres in flämische und wallonische Regimenter verlangten. Das ist ein großer Sieg der germanischen Bewegung in Belgien.

Feldmarschall Wolseley †. In Mentone ist am 25. März der englische Feldmarschall Lord Wolseley gestorben. Lord Wolseley, der Oberbefehlshaber des britischen Heeres bis 1900, hat ein Alter von nahezu 80 Jahren erreicht. Er hat ein an Kämpfen und Erfolgen reiches Leben hinter sich. Am 4. Juni 1833 ist er zu Golden Bridgehouse bei Dublin geboren worden, im März 1852 trat er in die englische Armee ein, und nahm an dem Feldzuge 1852—53 in Birma teil. Im Krimkrieg wurde er schwer verwundet, rückte in den Kriegen in Indien und China von 1857 — 1860 zum Major auf und wurde 1867 Oberst. In demselben Jahre ging er nach Kanada, wo ihm erfolgreiche Kämpfe 1870 die Ernennung zum Generalmajor und die Ritterwürde eintrugen. Nachdem er inzwischen stellvertretender Generaladjutant im Kriegsministerium gewesen war, erhielt er 1873 den Oberbefehl im Kampfe gegen die Aschantis. Nach deren Besiegung wurde er 1875 Gouverneur von Natal und 1876 Mitglied des Rates von Indien, dem er bis 1878 angehörte. Dann übernahm er als Oberkommissar und Oberbefehlshaber die Verwaltung Cyperns und wurde 1879 Gouverneur von Natal und Transvaal. Wolseley beendete den Zulukrieg, unterdrückte den Aufstand im Basutoland und kehrte 1880 als Generalquartiermeister nach England zurück. Lord Wolseley ging 1882 als Höchstkommandierender des britischen Expeditionskorps nach Aegypten, besiegte bei Tel el Kebir am 13. September Arabi Pasha und nahm ihn gefangen. Als 1884 das Schicksal Gordons in Khartum in ganz Europa Teilnahme erregte, richteten sich aller Blicke auf Wolseley, der an die Spitze der zu Gordons Rettung ausgesandten Armee gestellt wurde. Er kam aber zu langsam vorwärts und am 26. Januar 1885 fiel Khartum murch Verrat und Gordon wurde getötet. Vor der Uebermacht des Mahdi mußte das englische Heer dann zurückgehen und sich einstellen auf die Verteidigung der ägyptischen Grenze beschränken. In demselben Jahre kehrte Wolseley nach England zurück, wurde Viscount, 1890 Oberbefehlshaber der Truppen in Irland, 1894 Feldmarschall und 1895 Oberbefehlshaber der britischen Armee, was er bis 1900 blieb. Wolseley war auch schriftstellerisch tätig. Er verfaßte militärische und historische Werke und schrieb auch einen zweibändigen Roman.

Ertrinkungstod von acht englischen Matrosen. Aus Christiania meldet man: Zehn englische Matrosen, die in Frederikshald auf dem Lande einem Ball beigewohnt hatten, stürzten nachts bei der Rückkehr zum Schiffe infolge Kertens des Bootes ins Wasser; acht von ihnen ertranken. Die Leichen wurden mehrere Tage später geborgen.

Explosierende Briefe. Auf dem Hauptpostamt in Kalkutta explodierten mit furchtbarer Gewalt mehrere Briefe, die mit Explosivstoffen gefüllt und an die Herausgeber einiger Zeitungen gerichtet waren. Mehrere Briefsortierer wurden verletzt, einer tödlich. Eine Reihe hervorragender Persönlichkeiten in Kalkutta erhielt kürzlich Drohbriele.

Sie hatte erregt und laut gesprochen. Ein drohender Blick aus ihres Mannes Augen ließ sie aber erschreckt verstummen.

„Wenn er so aussah, dann war nicht gut Kirschenessen mit ihm. Man mußte es anders versuchen.“

„Gelt, Maxerl!“, bat sie zärtlich, ihm ihre kleine, weiße Hand mit den funkelnden Ringen über den Tisch hinüberreichend. „Sei doch nit fad. I hab' ja bloß dich allein, und ich will ja bloß dir zum Gefallen dasein.“

Köpping küßte seiner Frau gerührt die dargereichte Hand.

Wie unritterlich von ihm, daß Evelyn seine schlechte Laune büßen sollte!

Schon alle Tage hatte er sie gequält, und sie war immer lustig und freundlich geblieben. Er konnte ihr doch nicht mitteilen, was ihn quälte und drückte. Er konnte ihr doch nicht sagen, daß drohend, unheimlich drohend, ein schrecklicher Verdacht in ihm aufgetaucht sei, nämlich der, daß Evelyn ihn betrogen, als sie ihm damals die Beweise brachte, daß die Rothaarige, wie sie Irmengard mit Vorliebe nannte, mit ihm gespielt und daß sie sich über seine Gefühle lustig gemacht habe.

Aber nein, dazu war doch Evelyn viel zu harmlos. Sie war unvorsichtig, geradezu, nicht immer sehr vornehm in ihrem Denken und Benehmen, aber intrigant und gemein — nein, das war sie nicht.

Er sah ihr mit einem zärtlich lächelnden Blick abittend in das trübselig schimmernde Gesicht mit dem hellgelbten Blondhaar über der weißen Stirn, und in demselben Augenblick fing er einen Blick von Irmengard auf, die in der Ecke des Saales gerade gegenübersaß und mit dem Prinzen von Schwarzenek lächelnd anstieß.

### Bundeshauptstadt.

Die politische Konferenz, die in Barra do Pirahy mit Herrn Bueno Brandão, dem Präsidenten von Minas, der Finanzminister hatte — er fuhr im Sonderzug hin und kehrte umgehend nach Beendigung der Konferenz zurück —, verursachte eine viel größere Sensation, als der Aufstieg des Bundespräsidenten in Hydro-Aeroplan des Fliegers Mac Culloch. Offiziell war der Presse mitgeteilt worden, Hr. Francisco Salles habe sich nach Barra do Pirahy beggeben, um den Staatspräsidenten auf der Reise nach Ouro Fino zu „begrüßen“. Aber diese Ankündigung war so dünn, daß niemand darauf hereinfallen konnte. Ein Deputierter, der sich für wohlunterrichtet hält, behauptet, Herr Salles habe zweierlei Gründe zur Reise gehabt. Zunächst wollte er sich beklagen. Er findet nämlich, daß er „verraucht“ worden ist, daß seine engeren Landsleute ihm in der Präsidentschaftsaffäre schmähschlich im Stiche gelassen haben. Es war die erste Gelegenheit nach dem kläglichen Scheitern seiner Kandidatur, daß er mit Herrn Brandão zusammentreffen konnte. Es heißt, der Staatspräsident habe ihn zu überzeugen vermocht, daß er völlig unschuldig sei, und daß der Mißerfolg auf das Konto der Herren Wenceslau Braz, Sabino Barroso, Bernardo Monteiro und anderer komme, die Herrn Salles nicht grün sind. Was den zweiten Teil der Besprechung anbelangt, so hüllte der angeblich wohlunterrichtete Deputierte sich in hartnäckiges Schweigen. Es war nicht mehr herauszubringen, als daß es sich um die Präsidentschaft handelte und daß Minas nicht gewillt sei, auf die Auswahl des Kandidaten keinen Einfluß auszuüben. Aber das ist wenig, denn das kann sich jeder selbst sagen. Die Fragen: mit Pinheiro Machado oder mit Dantas Barreto? — für oder gegen Albuquerque Lins?, die doch heute am interessantesten sind, hütete der Deputierte sich zu beantworten. Und gleich ihm hüllte sich vorgestern die ganze Bank von Minas in geheimnisvolles Schweigen.

Die Gummivalorisation. Der Hinweis auf die Paulistaner Kaffeevalorisation und ihren außerordentlichen Erfolg hat die Bundesregierung veranlaßt, dem Drängen der gummiproduzierenden Nordstaaten nachzugeben und eine Gummivalorisation zu versuchen. Glücklicherweise hat sie sich nicht dazu verleiten lassen, diese Aktion genau nach Paulistaner Muster zu versuchen, indem sie etwa Gummi aufkaufte und einsperrte, um auf diese Weise das Angebot zu verringern und die Preise in die Höhe zu treiben. Dieser Versuch mußte beim Gummi ausichtslos erscheinen, denn bei diesem Produkt liefert Brasilien schon lange nicht mehr, wie beim Kaffee, 75 und 80 Prozent der gesamten Welterte. Es nimmt auf dem Gummimarkt also nicht mehr die ausschlaggebende Stellung ein, die es auf dem Kaffeemarkt innehat. Es war daher ein Segen, daß die Bundesregierung derartigen Wünschen, die aus dem Norden laut wurden, nicht nachgab, sondern bei ihren Plänen zur „Verteidigung des Gummis“ darauf ausging, einmal die Produktion zu verbilligen, dann ihre Qualität zu heben, ferner durch Förderung der Neupflanzungen der drohenden Erschöpfung vorzubeugen, und endlich auch zur Fabrikation von Gummiwaren im Inlande anzuregen. Um die Produktion zu verbilligen, war es jedoch nötig, eine Lösung aller wirtschaftlichen Fragen zu versuchen, die wir unter der Bezeichnung „das Problem des Nordens“ zusammenzufassen pflegen. Darum wurde jener großzügige Plan entworfen, der aus der Denkschrift des Landwirtschaftsministers und der Botschaft des Bundespräsidenten an den Kongreß bekannt ist. Aber solche großartige Pläne kosten viel Geld, und unsere Bundesfinanzen stehen erbärmlich schlecht. Das ist die Klippe, an der die Gummivalorisation zu scheitern scheint. Im vergangenen Jahre wurden von den 8000 Contos, die der Kongreß im ganzen für das Unternehmen bewilligt hat, nicht weniger als 4600 Contos für Studien, Projekte und Versuche ausgegeben. Das entspricht beliebigen Gebräuchen unserer Republik: jeder sucht so schnell als möglich ein möglich großes Stück des Kuchens aufzuessen, befürchtend, daß er nichts mehr vorfinden könnte, wenn er zauderte. Nun soll man über Erfolg und Mißerfolg einer erst vor kurzer Zeit eingeleiteten Aktion gewiß nicht vorschnell aburteilen, aber eins erscheint sicher: viel Staat kann man mit dem bisher Erreichten nicht machen. Der Ingenieur, der beauftragt worden war, von Manaos aus die Arbeiten der Kommissionen zu leiten und zu beaufsichtigen, die im Amazonastale vorgehen sollten, hat bereits um seine Entlassung gebeten, da nach seiner Ansicht der für das Gebiet des Rio Branco entworfene Plan kläglich gescheitert ist. Der Direktor der „Defesa da Borracha“ ist schon Behauptungen natürlich entgegengetreten, aber da

er gewissermaßen pro domo sprach, wirkten seine Ausführungen nicht sehr überzeugend. Nun hat auch das „Journal do Commercio“ gefordert, daß man all die schönen, aber kostspieligen Pläne auf bessere Zeiten verschieben und sich vorläufig damit begnügen solle, die orientalische Zapfmethode überall einzuführen, die bekanntlich nicht nur reichlichere Resultate ergibt, sondern auch ein Produkt von besserer Qualität liefert und die Bäume schon. Es ist leicht möglich, daß diese Ansicht durchdringt und daß der Bundespräsident dem Kongreß eine neue Botschaft zugehen läßt, worin er ihm den Entschluß mitteilt, die 4600 Contos verloren zu geben. Als Begründung wird er, wenn er die Wahrheit sagen will, angeben müssen, daß die Regierung sich geirrt hat, als sie einen so ausgedehnten und komplizierten Plan unternahm, und daß der Finanzminister damals noch nicht wußte, daß wir vor dem Bankrott stehen. Ein Trost im Unglück ist, daß die Beamteten der „Defesa da Borracha“ noch nicht lebenslänglich angestellt worden sind. Es hätte also noch viel schlimmer kommen können!

Geheimrat von Hesse-Wartegg wird am 29. d. M. im Gesangsverein „Concordia“ in Campinas einen Lichtbildervortrag über die Wunder der Alpenwelt halten, der gewiß ein zahlreiches Publikum anziehen wird.

Die Einweihung der Bilder des Bundespräsidenten und des Finanzministers im Zollamt zu Santos, die am nächsten Montag stattfinden soll, scheint sich zu einer Haupt- und Staatsaktion ersten Ranges auszuwachsen. Nicht nur die beiden Hauptbeteiligten entsenden Vertreter, sondern auch die übrigen Minister und der unvermeidliche Herr Frontin. Wir finden das einfach lächerlich. Wenn das Ministerium sich bei allen Bildenthüllungen vertreten lassen will, die während des jeweiligen Quatrienniums stattfinden, dann kann jeder Ressort ein paar Beamte das ganze Jahr über auf Reisen halten. Und wer trägt die Kosten?

Unsere Kientöpfe. Wir kommen auf dieses gestern angeschnittene Thema zurück und wir wollen nicht von den Kinematographen an sich, sondern nur von den hauptsächlich für die Kinder bestimmten Matinees sprechen. Sind die in diesen Matinees vorgeführten Filme geeignet, auf die Kinder erzieherisch zu wirken? Wir wollen uns nicht mit den kleineren Cinemas befassen und das aus dem einfachen Grunde, weil wir nicht Zeit gefunden haben, die Vorführungen in diesen Häusern zu sehen. Bleiben wir bei der großen „Empresa Cinematographica Brasileira“, von der man ohne Ueber-treibung und Schmeichelei sagen kann, daß ihre Cinemas ganz auf der Höhe sind und daß sie mehr als sonst üblich das wirklich Schöne und Gute berücksichtigt. Die Vorführungen in den Cinemas dieser Gesellschaft sind wirklich gut, damit ist aber noch nicht gesagt, daß sie auch für die Kinderwelt da sind. Nehmen wir drei Filme, die neulich in einer Matinée den Kindern vorgeführt wurden. Ein noch junger reicher Mann wird von einer Chansonette „verführt“ und er brennt mit ihr durch, seine Frau und sein Kind im Elend zurücklassend. Sein Töchterlein wächst heran und wird Arbeiterin in einem Modeschäft, das sie verlassen muß, weil ihre Kolleginnen erfahren, daß ihr durchgegangener Vater irgendwo im Uebersee eine Freiheitsstrafe abbüße, und sie deshalb als das Kind eines Verbrechers schlecht behandeln. Aus einer Modistin wird sie Dienerin und da gerät sie wieder in eine höchst noble Gesellschaft; sie muß aus dem Hause fliehen, weil ein Gast ihrer Herrschaft (oder was er der Hausherr selbst?) sie mit eindeutigen Anträgen verfolgt. Jetzt kommt sie in ein Asyl und wird Nonne, als sie ihren Vater wiederfindet, der an der Asyltür erscheint, um milde Gaben zu erbitten. In der letzten Szene stirbt der verkommene Vater in den Armen seiner Tochter. — Einen solchen Film wird kein Mensch unmoralisch nennen. Das Drama predigt ja die Moral; für die Kinder ist es aber nicht, denn es ist nicht ihrem Verständnis angemessen; es gibt Rätsel auf und zwar solche Rätsel, die für ein Kindergemüt absolut nichts Gutes enthalten. — Der andere Film führt uns ein Drama „Zweierlei Adel“ vor. Eine Gräfin ruiniert durch ihre Verschwendung ihren Mann. Um diesen und somit selbst vor dem Untergang zu retten, muß die leichtsinnige Frau die Anträge eines Lebemannes von Bankier annehmen. Ihr Mann wird durch einen anonymen Brief davon verständigt, eilt nach dem Rendez-vous-Hause, wo seine Frau sich bei dem Bankier befindet, aber anstatt sie zu überraschen, findet er dort die Frau seines Schwagers, eine frühere Schauspielerin, deretwegen der Schwager mit seiner Familie gebrochen hat. Schließlich klärt sich die Sache so auf, daß die Ex-Schauspielerin nur deshalb nach dem verdächtigen Hause gekommen ist, um durch Hinopferung ihres eige-

nen Rufes den Ruf ihrer Schwägerin zu retten. Diese ist aber zum Schlusse noch edel genug, um die Wahrheit zu sagen. So löst sich für die Schauspielerin alles in Wohlgefallen auf, denn der freiwillig auf sich genommene Makel bleibt nicht auf ihr haften, sondern auf der wirklich Schuldigen. — Auch dieser Film ist nicht unmoralisch, auch dieses Drama predigt die Moral, aber für die Kinder ist das Stück ein Buch mit sieben Siegeln, und wenn sie diese lösen, dann sind sie eben keine Kinder mehr. — Der dritte Film ist von derselben Güte. Eine Hofdame lockt einen Revolutionär in ihre Netze, er widersteht aber durch seine Charakterstärke ihren Reizen und sagt ihr, wie aus den eingeschalteten Textstücken zu ersehen ist, recht derb die Wahrheit. Sie ist und bleibt aber in ihm verliebt und schließlich läßt sie ihn mit Gewalt zu sich bringen. Als er sie aber nochmals mit Brutalität von sich weist, begeht sie vor seinen Augen Selbstmord, indem sie sich einen Dolch in die Brust stößt. Vorher hat sie schon gegen einen anderen Mann mit der Browning-Pistole operiert. — Ist eine solche Vorführung etwas für die Kinderwelt, für die die Matinees doch da sein sollen? Das werden die Vertreter der Kinematographen-Vorstellungen doch wohl nicht behaupten wollen und wir auch nicht. — Es wäre deshalb zu wünschen, daß die anerkannt tüchtige Leitung der großen Kino-Gesellschaft für die Matinees wirklich den kindlichen Gemütern, dem Auffassungsvermögen der Kleinen angepaßte, die Phantasie und den Schönheitssinn weckende Filme einführen würde. Solche Filme sind zu haben und die Auslagen, die mit ihrer Anschaffung verbunden sind, würden sich reichlich lohnen, weil die Matinees durch die Vorführung schöner Filme sich bei den Eltern sehr gut empfehlen würden. Jetzt werden den Kindern dieselben Sachen vorgeführt, die die Erwachsenen interessieren und das ist ein großer Fehler.

Von der Austro-Americana. Die österreichische Reederei Austro-Americana ist in erfreulichem Aufblühen begriffen, wie die Tatsache zeigt, daß sie am 15. März ihren bereits bestehenden Linien nach den Vereinigten Staaten und nach der Ostküste Südamerikas eine neue hinzufügte, die Kanadalinie. Als erster Dampfer der neuen Linie lief an jenem Tage der auch bei uns wohlbekannt Dampfer „Argentina“ aus. Vor der Ausreise unternahm er eine Rundfahrt durch den Golf von Triest, an der außer den Direktoren der Reederei Vertreter der Regierung, die Leiter anderer österreichischer Reedereien und hervorragende Persönlichkeiten aus verschiedenen Teilen der Monarchie teilnahmen. Auch der brasilianische Konsul in Triest, Dr. Pereira, befand sich unter den Gästen. Der Dampfer nahm den Kurs nach Miramar. Auf dem Balkon des Schlosses befand sich der Thronfolger Erzherzog Franz Ferdinand mit Familie. Er wurde von der Fahrtteilnehmern mit Hochrufen begrüßt. Von Bord wurden sowohl an ihn als auch an den Kaiser Franz Josef Huldigungstelegramme abgesandt. Um 1 Uhr nachmittags kehrte der Dampfer von seiner Rundfahrt nach Mole 2 zurück. Dort warteten Hunderte von Auswanderern, die sofort eingeschifft wurden. Im ganzen nahm die „Argentina“ 1000 Zwischendecker auf. Vierhundert mußten wegen Platzmangel zurückbleiben. Sie fahen mit dem nächsten Dampfer der Nordamerikalinie und werden dann auf Kosten der Gesellschaft nach Kanada weiterbefördert. Wenn Brasilien auf österreichische Auswanderer doch auch einmal eine solche Anziehungskraft ausüben würde, daß vierhundert wegen Platzmangels zurückbleiben müßten!

Ueber Bierzoll und Brauindustrie schreibt der portolegrener Kaufmann Herr Carlos Zuckenmann einem in der riograndenser Hauptstadt erscheinenden deutschsprachlichen Blatte. Da die Ausführungen des genannten Herrn auch unser Publikum interessieren dürften, so erlauben wir uns den kurzen Artikel hier wiederzugeben: Mit Interesse haben gewiß viele den im „Correio da Manhã“ erschienenen Artikel über den Bierzoll gelesen. Den Laien graute es vor der ungeheuren Zollschranke, die gerade auf Bier, diesen Consumartikel ersten Ranges, gesetzt ist, und die, die die Sachlage kennen, mußten über die Schlußfolgerungen, die der Artikelschreiber zieht, lächeln. Gewiß, die Zolltaxe ist eine enorme, da der Zoll für 1 Flasche 28500 beträgt, und doch ist dieser gerade nicht dasjenige, was unsere nationale Brauindustrie vor der ausländischen Konkurrenz bisher geschützt hat, und jedenfalls stets schützen wird. Vielleicht keine einzige der nationalen Industrien ist auf so solider Grundlage gebaut, und hat sich so großartig bewährt wie eben die Brauindustrie in der bereits ca. 50.000 Contos investiert sind, und dies liegt in dem natürlichen Schutze weit mehr als in dem der hohen Zolltaxen. Dieser Schutz besteht im Aequator, den keine Tarif-

commission wegradieren kann, und in der Billigkeit des voluminösesten Materials, des Wassers, welches uns in ganz vorzüglicher Qualität, ja besser als es viele europäische Brauereien haben zur Verfügung steht. Besser ist das Wasser für Bauzwecke im allgemeinen hier deshalb, weil es stets eisen- und kalkfrei ist. Während viele Brauereien, die ihre Existenz der starken Bevölkerung in den eisen- und kalkreichen Gegenden Europas verdanken, und daher ihre Anlagen in diesen Gebieten selbst errichten müssen, erst mittels eines kostspieligen Prozesses ihr Brauwasser enteisen und entkalken müssen, steht es uns in Brasilien vollkommen gebrauchsfähig zur Verfügung. Der Autor des besagten Artikels hat gewiß schon öfter auf den europäischen Dampfern sein echtes Pilsner oder Münchner getrunken und es hat ihm ganz vorzüglich geschmeckt. Hat er aber schon mal dasselbe Bier auf dem brasilianischen Festlande gekostet? Sicher nicht, denn sonst wäre sein Enthusiasmus für ausländisches Bier schnell gesunken, ebenso wie es mir ergangen ist. Man muß nämlich bedenken, daß die Bierfässer und Flaschen, die für den Konsum auf dem Schiffe selbst bestimmt sind, im Ausgangshafen in die Kühlräume gebracht werden, dort bleiben sie in der gleichen Temperatur die durch die Eismaschinen stets auf derselben Höhe erhalten wird, gleichmäßig gekühlt, ebenso als wenn sie in einem feinen Restaurant im Eisschrank liegen würden. Ihr Inhalt bleibt so für die Hin- und Rückreise genau derselbe als würde er im Münchener Hofbräuhaus oder im Pilsner Urquellgarten ausgeschänkt. — Ganz anders aber verhält es sich mit der Bierracht! Die Fässer kommen in den Laderaum ebenso wie andere Waren. Hier sind sie nun dem enormen Temperatur- und Klimawechsel ausgesetzt. Es ist eine erwiesene Tatsache, daß trotz des guten Verschlusses der Flaschen, Luftdichtheit der Fässer, das beste Bier wenn es von einer Hemisphäre in die andere kommt, mag es noch so gut pasteurisiert sein, sich bedeutend verschlechtert. Es ist so ähnlich wie mit Zigarren. Auch diese verändern total ihren Geschmack, wenn sie die Tropenzone passieren, mögen sie in noch so gut verzinten Kisten verschickt werden. Diesem Umstande hat auch die argentinische Industrie ihren großen Aufschwung zu verdanken. Wenn in einem Lande, wo der Zoll ein geringer ist, Brauereien wie die Quilmes, Palermo Santa Fe etc. etc., lauter Riesenunternehmungen, glänzend prosperieren können, ist dies ein Zeichen, daß die natürlichen Bedingungen für diese Industrie gegeben sind. — Am besten beweist dies Japan. — Solange ausländisches Bier an den Sunda-Inseln verbeibringt werden mußte, konnten sich die japanischen Brauereigesellschaften gut entwickeln, trotzdem die Zölle sehr niedrig waren. (6 Prozent vom Werte) In Kobe besteht unter anderen eine Aktien-Brauerei mit einem Kapital von 15 Millionen Mark. — Das Publikum hat eben das heimische Bier, dessen Qualität die des durch die Tropenreise minderwertig gewordenen europäischen übertraf, vorgezogen. Jetzt seit die transsibirische Bahn eröffnet ist, hat die japanische Regierung, um ihre Brauindustrie, in welcher enorme Kapitalien investiert sind, zu schützen, den Zoll bedeutend erhöht. Mit Unrecht meint der Berichterstatter des Correio da Manhã, daß die hohen Ertragsnisse unserer Brauereien auf die enormen Zölle zurückzuführen sind. Der Verkaufspreis in Porto Alegre beträgt pro Flasche 360 Reis, von dem 60 Reis auf Imposts entfallen. Was hat es nun zu bedeuten, ob der Zoll auf ausländisches Bier pro Flasche 28500 oder die Hälfte oder noch weniger kostet. — Wenn man bedenkt, daß die Brauerei für 1 Schoppen ca. 80 Reis bekommt, der dann in den Restaurants in Rio für 300 Reis verkauft wird, so ist es gewiß nicht die Brauerei, die an den teuren Preisen Schuld ist. — Wenn die Brauereien trotz der ziemlich hohen Zölle für ihre Rohmaterialien, die sie importieren müssen, wie Malz und Hopfen, heute ihr Produkt an die Händler zu relativ billigen Preisen abgeben und dabei doch hohe Dividenden bezahlen können, so ist dies der vorzüglichsten Einrichtung zu verdanken, die es ermöglicht, große Mengen Bier bei geringsten Arbeitskosten herzustellen, welches in Qualität jedem ausländischen an die Seite zu stellen ist.

Büchertisch. „Le Traducteur, The Translator, Il Traduttore, drei Halbmonatsschriften zum Studium der französischen, englischen, italienischen und deutschen Sprache. Diese Sprachschriften bieten hauptsächlich folgenden Inhalt: Interessante Erzählungen, naturwissenschaftliche Aufsätze, Handelsbriefe, Belehrungen über Länder- und Völkerkunde, Handel, Sitten und Gebräuche, entweder mit genauer Uebersetzung oder Fußnoten. Neben dem Sprachstudium berücksichtigen sie auch die Aneignung wichtiger Sachkenntnisse. Ganz besonders nützlich dürften die in jeder Nummer enthaltenen Gespräche sein, in denen hauptsächlich die in den Schulen nicht

Und wieder zuckte Köpping zusammen. War es Hohn, war es Weh, das um die schmalen, roten Mädchenlippen dort zuckte?

In den grünfunkelnden Augen tanzten irre Lichter, und plötzlich gewahrte er, daß Irmengard schön war, viel schöner noch als das Bild in seiner Erinnerung, und er schauerte plötzlich leicht zusammen. Sein Blick flog unwillkürlich zu seiner Gattin. Sie sah glänzend aus, blendend, und ihre Augen strahlten liebeglühend in die seinen. Und doch meinte er plötzlich unter der Schminke tiefe Falten und Runzeln in der schlaffen Haut zu entdecken, und wieder kam ihm das Gefühl eines leisen Ekels.

Mit Gewalt raffte er sich zusammen. Hatte er darum alles geopfert — das blasse Mädchen dort mit den weißen Chrysanthemem, seine Familie, ja fast seine ganze gesellschaftliche Stellung? Nein, es waren Spukgestalten, die ihn äfften.

Evelyn spähte noch immer lächelnd in sein Gesicht. Sie mußte ihn schon kennen, denn siegesgewiß lachte sie ihn an.

„Gelt, mei Maexrl, wir bleiben und tanzen, gelt?“ Er nickte ihr mit einem erzwungenen Lächeln zu. Ihre Augen funkelten auf. Noch war ihre Macht über Männerherzen nicht gebrochen, das spürte sie triumphierend, und diese Macht wollte sie erproben, auch an dem Engländer da, der soeben so stolz und hochaufgerichtet durch den Saal schritt, ohne sie zu grüßen.

Aller Augen wandten sich Mister Wood zu, der augenscheinlich nur zu dem Ball von Sanssouci herübergekommen war und jetzt dem Tisch der Rottecks zuschritt.

Evelyn atmete schwer. „Es ist unerträglich heiß hier“, seufzte sie. „Wollen wir in die Halle gehen?“

Max stand sofort auf, reichte ihr das goldene, mit Brillanten besetzte Täschchen, den Strauß von mattrosa Nelken, den er ihr vorhin gebracht, und ihren großen, weißen Straußenfederfächer.

Galant bot er ihr den Arm, und ihre funkelnde Schleppe rauschte über den Teppich. Und überall verstummten an den Tischen die Gespräche, ein Staunen lag in aller Augen und ein verstohlenes Flüstern auf den Lippen.

„Sie war ja bei der Operette“, hörte Köpping plötzlich ganz laut eine Stimme sagen.

Er ließ Evelyns Arm fallen. „Drohend blitzten seine Augen auf. Er wollte auf den Sprecher, einen jungen Offizier, zuschreiten und ihn zur Rede stellen, aber Evelyn zog ihn fort.

„Sei doch geschicht, Maxrl. Is das a Schänd? Der Bubi da hat doch die Wahrheit gesagt. Mach' kein Aufhebens, das ist das klügste.“

Köpping preßte die Lippen fest aufeinander. Sie hatte recht. War es denn eine Beleidigung, was der junge Fant da ausgesprochen hatte? Nein, nur die Wahrheit, und er hatte sie wie einen Schlag ins Gesicht empfunden.

Er atmete wie befreit auf, als er in die weite, gemätlche Halle trat, die noch ganz leer war.

Im Saal erstarben jetzt die letzten Laute der Tafelmusik, während sich Köpping müde in einen der bequemen Korbsessel fallen ließ, von dem er die breite Treppe, die nach dem Tanzsaal führte, übersehen konnte.

Hier mußte Irmengard vorüberkommen, wenn sie in den Ballsaal wollte. Hier mußte ihre Schleppe fast seinen Fuß streifen, hier mußte sie ihm ins Auge sehen.

Und er wollte heute etwas in ihren Augen lesen — die Bestätigung dessen, was quollvoll sein ganzes Sein durchwühlte. Er wollte wissen, ob sie den Prinzen wirklich liebte, wie es Evelyn vor Jahresfrist bereits behauptet hatte.

Warum drängte es ihn, sich diese Gewißheit zu verschaffen? Welches Recht hatte er noch an der Komtesse Rotteck?

Er sah seine Frau jetzt mit Herrn von Suthem scherzen, der sich soeben eine der großen, rosa Nelken, die sie ihm aus ihrem Strauß reichte, an seinem schwarzen Frack befestigte. Und dann sah Max plötzlich, daß Suthems Augen mit einem seltsamen Ausdruck auf dem Antlitz und der Gestalt Evelyns ruhten. Und wieder war es Köpping, als hätte er einen Schlag ins Gesicht empfunden.

Erregt sprang er auf. Als er zu seiner Gattin trat, war Suthem schon gegangen, und im Tanzsaal wurden schon die Geigen gestimmt.

Da reichte er seiner Frau den Arm, um sie hinauf-

zuführen. Auf Irmengard von Retteck wollte er hier nicht warten. Was scherte ihn das rotblonde Geschöpf mit seinem krazziösen Wesen und dem kaltblühenden Munde! Nein, er haßte sie fast in diesem Augenblick, in ihm immerfort in Konflikte trieb. Geliebt hatte er sie wohl nie.

Und die Geigen jauchzten da oben auf. Süß klangen die Weisen — lockend, wie in alten, ach, nur zu schnell verauschten Zeiten.

Der Tanz war aus und die Jugend dahin. Nun kam nur noch das Vergessen.

„Welkende Mohblüten“ spielte die Musik, da trat er mit Evelyn in den Ballsaal.

\* \* \*

„Bitte, Mister Wood, kaufen Sie mir ein Los ab“, schmeichelte Ursula von Oertzen, indem sie dem Flieger, der in der Mitte des Saales stand, ein zierliches Körbchen unter die Nase hielt.

„Verführerin“, drohte dieser schalkhaft, indem er mechanisch einige Lose nahm und in das reizvolle, jugendfrische Gesichtchen Ursulas blickte, die aus strahlenden Blauaugen zu ihm auf sah.

Sie schaute aber auch zu holdselig aus, die Kleiner. Das duftige, rosa Gazekleidchen ließ die zierlichen Füße in rosaseidenen Schuhen und Strümpfen frei, und den schlanken Hals, auf dem sich das blonde Köpfchen keck emporhob, schmückte ein goldenes Kettchen. Die dicken, blonden Zöpfe waren über jedem Ohr zu einer kleidsamen Schnecke gedreht, die ein Kränzlein von Rosenknospen umschloß.

„O weh, o weh, mein Portemonnaie, möchte ich jetzt mit irgendeinem modernen Komponisten ausretzen!“ rief James ämüsiert, als ihm Ursula noch ein paar Lose mit bittendem Blick in die Hände schob.

„Das schadet nichts, Mister Wood“, beruhigte sie ihn, ihm gönnerhaft zunickeend. „Es ist alles für einen guten Zweck, und da soll die Linke nicht wissen, was die Rechte tut.“

„Na, das weiß sie hier aber ganz genau, gnädiges Fräulein Reich's?“

Er ließ ein funkelndes Goldstück in die kleine Mädchenhand gleiten.

Sie sah den Engländer prüfend an, und der Schalk blitzte in ihren Augen auf.

„Wie gut Sie sind, Mister Wood. Alles für das Säuglingsheim und sonstige Barmherzigkeit. Das ist nett von Ihnen. Wollen Sie auch gegen mich mal wohlthätig sein?“

Frugend sah der Flieger in das holdselig errötende Kindergesicht.

„Wenn ich kann, gnädiges Fräulein, gern.“

„Na, dann küssen Sie mir mal meine Hand, aber recht schnell und ein bißchen feurig. — So ist's recht — der hat gegessen. So, und nun tanzen Sie mit mir, aber vorsichtig, daß wir die Lose nicht verschütten.“

Mister Wood flog, ohne es zu wollen, mit dem strahlend glücklich aussehenden Kerlchen durch den Saal.

Endlich schien sie genug zu haben, denn tief atmend hielt sie inne.

„Schönen Dank, Mister Wood, es war lieb von Ihnen.“

„Halt, mein kleines Fräulein, so leichten Kaufs kommen Sie nicht davon. Wer sollte denn geärgert werden?“

„Das haben Sie gleich gemerkt? Ach, wie schade. Meine gute Mutter da drüben blickt auch schon ganz ängstlich. Na, ich habe wohl wieder etwas sehr Dummes angestellt? Schadet nichts, ich weiß ja, Sie nehmen es mir nicht übel.“

„Warum gerade ich nicht, gnädiges Fräulein?“

„Na, Sie sind doch schon ein alter Herr“, meinte sie mit trauerzigen Augen. „Hätte ich einen der jungen Herren da drüben zum Handkuß, den ich wirklich ganz notwendig brauchte, in den Saal beordert, die wären ja vor Selbstgefälligkeit ganz rappelig geworden. Sie aber, Mister Wood, das weiß ich, Sie reden sich nichts ein. Sie haben ja schon graue Haare, da kann man schon Vertrauen zu Ihnen haben.“

„Nein, ich rede mir nichts ein. Kind“, gab er ernst zurück, indem er sich mit der Hand über das schlichte Haar strich, das an den Schläfen schon einige weiße Streifen zeigte.

(Fortsetzung folgt.)

genug gepflegte Umgangssprache berücksichtigt wird. Außerdem wird den Lesern Gelegenheit geboten, mit Ausländern zu korrespondieren. — Probenummern für Französisch, Englisch oder Italienisch kostenfrei durch den Verlag des „Traducteur“ in La Chaux-de-Fonds (Schweiz).

Luminal. Die Farbenfabriken vorm. Friedr. Bayer & Co., Leverkusen, haben ein neues Hypnotikum und Sedativum herausgebracht, das geradezu aufsehenerregende Wirkungen zu haben scheint, das Luminal. Aus den vielen uns vorliegenden Berichten wählen wir den des Oberarztes Dr. Meyer von der Herzogl. Heil- und Pflegeanstalt Königslutter aus. Herr Dr. Meyer schreibt in der „Psychiatrisch-Neurologischen Wochenschrift“ folgendes:

„Das Luminal, das chemisch eine Phenyläthylbarbitursäure ist, wurde zunächst per os in Pulverform (à 0,25), in Tabletten (à 0,2, neuerdings à 0,3), sowie sein Natriumsalz in Lösung (2,0 ± 10,0 Aq. und 4,0 ± 10,0 Aq.) subkutan verwandt. Die Tabletten haben einen Teilstrich und lassen sich leicht halbieren. Sie wurden dem Pulver allgemein vorgezogen und deshalb vorzugsweise verabreicht. Nachdem wir jetzt (Ende April 1912) über 300 Dosen (zu 0,2, 0,4, 0,6) teils innerlich, teils subkutan angewandt haben, teile ich im folgenden unsere Resultate mit:

Zunächst erhielten das Präparat erregte Pralutiker (Frauen). Es stellte sich heraus, daß auf 0,4 fast stets nach 1 bis 1½ Stunden Schlaf oder wenigstens Beruhigung eintrat. Eine kumulative Wirkung war nicht zu bemerken. Dann versuchten wir das Mittel bei Erregungszuständen von Epileptikern. Hier war die Wirkung geradezu frappant. Bei den hochgradigsten Erregungen trat auf 0,4 nach etwa ¾ bis 1 Stunde völlige Ruhe mit sechs bis achtstündigen Schlaf ein. Sehr häufig genügte schon 0,2. Als sehr wirksam erwies sich ferner das Mittel in der Dosis von 0,2 bis 0,3 bei Erregungszuständen und Schlaflosigkeit infolge von arteriosklerotischen Geistesstörungen und Altersdemenz. Weiterhin gingen wir dazu über, das Mittel bei Schlaflosigkeit und Erregungszuständen aller Formen von Geisteskrankheiten zu erproben. Um die Wirkung zu studieren, wurde das Luminal nicht nur des Abends, sondern auch am frühen Morgen (6½ Uhr vormittags), am Vormittag (11 Uhr) und am Nachmittage (2 Uhr) bei den verschiedensten Krankheitsformen gegeben. Bei nicht erregten Kranken genügte — selbst nach gutem Schlafe während der Nacht — oft schon 0,2, stets aber 0,3, um einen sechs bis achtstündigen Schlaf hervorzurufen. Der Eintritt der Schlafwirkung war allerdings ziemlich ungleichmäßig bei manchen trat schon nach Verlauf von 20 Minuten bis eine halbe Stunde Schlaf ein, bei anderen ließ die Wirkung 1 bis 1½ Stunden auf sich warten. Ein Unterschied in der Wirkung — ob morgens früh oder später verabreicht — ließ sich nicht konstatieren. Auch reagierten dieselben Patienten stets in derselben Weise auf das Mittel: War bei einem Kranken der Schlaf nach kurzer Zeit eingetreten, so trat er auch — nach Unterbrechung und Wiederaufnahme des Versuchs — in der Folgezeit wiederum nach kurzer Zeit ein. Hatte der Versuch das erste Mal eine Spätwirkung (über 1 Stunde) ergeben, so war die Steigerung der Dosis nicht von wesentlichen Einfluß für den Eintritt des Schlafes, wohl aber für seine Dauer. Oftmals wurde beobachtet, daß der Schlaf und die Ruhe, wenn das Mittel abends verabreicht wurde, noch am nächsten Tage anhielt. Unangenehme Nebenwirkungen wurden, bis auf einige Fälle, so gut wie gar nicht beobachtet, insbesondere wurde nie über Kopfschmerz oder Eingeklemmenheit des Kopfes, selbst dann nicht geklagt, wenn die Dosis bis auf 0,6 und einmal sogar bis auf 0,9 gesteigert wurde. Erweiß wurde im Urin nie gefunden. Ueber Uebelkeit und Taumelgefühl am anderen Morgen klagte eine Frau, die auf 0,2 bereits sehr fest schlief. Diese Patientin ist aber offenbar sehr empfindlich gegen Arzneimittel, denn auch nach einer ganz geringen Dosis eines Opiumpreparates hatte sie früher die gleichen Klagen. Erbrechen am anderen Morgen trat bei den 300 Dosen nur in drei Fällen ein, wo experimenti causa 0,6 gegeben war.

Ver einzelt wurde in allerletzter Zeit das Präparat auch an Geistesgesunde verabfolgt. Auf 0,2 bis 0,3 trat nach 30 bis 45 Minuten ein fester, natürlicher Schlaf ein, der am nächsten Tage noch nachwirkte. Ueber unangenehme Nebenwirkungen wurde nie geklagt. Die Wirkung der subkutanen Anwendung war in großen und ganzen der der Tabletten ähnlich, ließ aber wesentlich länger auf sich warten. Erst nach 1½ bis 2 Stunden trat Beruhigung und Schlaf ein, auch war die Wirkung weniger nachhaltig, da sie meist nur 4 bis 5 Stunden anhielt. Vergleicht man die Wirkung des Luminals mit anderen Schlafmitteln, so geht mein Urteil dahin, daß das Luminal intensiver und nachhaltiger wirkt als irgendein anderes Hypnotikum, ohne irgend welche Nebenwirkungen zu verursachen.

Das Resultat meiner Beobachtungen möchte ich in folgendem zusammenfassen: 1. Luminal ist ein stark wirkendes Hypnotikum und Sedativum. 2. Als Dosis ist mit 0,15 (einer halben Tablette) — bei einfacher Schlaflosigkeit, mit 0,45 (1½ Tabletten) bei Erregungszuständen zu beginnen. 3. Bei subkutaner Anwendung des Natriumsalzes des Luminals ist nicht unter 0,4 zu geben.“

### S. Paulo.

Eine sehr angebrachte Frage stellt eine hiesige Nachmittagszeitung an die Light and Power. Die Straßenbahnwagen haben Rettungsvorrichtungen und automatische Bremsen, die im Stande sein sollen, den Bond auf eine sehr kurze Distanz zum Stehen zu bringen. Warum versagten diese Vorrichtungen am Sonntag abend, als sich die zwei Mädchen vor die Räder eines Wagens auf die Schienen warfen? Für das Versagen der Bremse ist die Light vielleicht nicht verantwortlich zu machen, denn es ist möglich, daß der Motorführer in dem Augenblick, als er die Mädchen vor dem Wagen hinfallen sah, nicht die Geistesgegenwart besaß, die Bremse in Tätigkeit zu setzen. Die Rettungsvorrichtung ist aber selbsttätig. Ihr Funktionieren hängt nicht von dem Motorführer ab, sondern von ihrer Eignung für den Zweck, für den sie bestimmt ist. Da nun diese Vorrichtung auch versagte und nicht verhindern konnte, daß die Räder über zwei Körper hinweggingen, so ist der Nachweis erbracht, daß die ganze Vorrichtung nichts taugt. Wenn sie nicht verhindern kann, daß zwei Körper überfahren werden, dann kann sie auch nicht verhindern, daß ein Mensch unter die Räder kommt: sie ist unnütz und für die Light entsteht die Pflicht, bessere Schutzvorrichtungen einzuführen.

Von der Post. Der santenser Handel beschwert sich darüber, daß die Auslandspost nach dem schönen Grundsatz „immer langsam voran“ verteilt werde. Die Korrespondenz komme erst einen Tag oder gar zwei Tage nach dem Einlaufen der

Dampfer zur Verteilung und dadurch erleide der Handel manchmal nicht unbedeutenden Schaden. Die Santenser können sich aber trösten, denn anderswo geht es nicht besser zu.

Verdorbene Lebensmittel. Folgender Fall verdient zur Kenntnis der Öffentlichkeit gebracht zu werden. Ein in Belemsinho wohnhafter Herr ließ in einem Laden der genannten Vorstadt eine Blechbüchse Schweineschmalz kaufen. Als er nun diese öffnete, sah er sofort, daß das Schmalz total verdorben war. Der Herr wollte keinen Schaden erleiden und brachte deshalb das gekaufte Fett selbst nach dem Laden zurück, wo er von dem Verkäufer sehr höflich belehrt wurde, daß ein Vendist nicht durch Blech riechen, und deshalb auch nicht wissen könne, ob das Schmalz verdorben oder gut sei. Er, der Verkäufer, habe das Schmalz aus einem erstklassigen Importhause bezogen und es falle ihm gar nicht ein, es zurückzunehmen. — Der Geschädigte entschloß sich darauf, den Fall der Sanitätsbehörde zur Kenntnis zu bringen. — Der von dem Verkäufer eingenommene eigenartige Standpunkt, daß der Käufer das Schmalz deshalb behalten müsse, weil es durch ein erstklassiges Haus importiert worden sei, interessiert uns weniger. Gegenüber der Tatsache, daß hier verdorbene Lebensmittel verkauft werden, bedeutet der Standpunkt des einzelnen Vendisten gar nichts. Wie kommt der Gute wohl dazu, die Rücknahme einer notorisch schlechten Ware zu verweigern, die er verkauft hat? Doch nur deshalb, weil er den Fiskal nicht fürchtet. Den Käufer kann er mit seiner Ruppigkeit von sich weisen, weil ihm gegenüber Auslassungen wie „ich kann nicht durch das Blech riechen“ möglich sind; einem Fiskal gegenüber, der ihm eine Geldstrafe zudiktieren kann, wäre der Mann zahmer, zumal er ja wirklich die Strafe verdient hat, da er verdorbene Produkte verkauft. Der Fiskal zeigt sich aber nicht; der Vendist verkauft Waren, die vielleicht schon seit Jahren in seiner Bude liegen, und schließlich bildet er sich, noch ein, daß er in seinem allerbesten Rechte sei.

Postpakete. Heute können unter anderen folgende Adressaten deutscher Namen, Sendungen von der Paketpost abholen: Wagner & Co., Elvira Brockdorff und Conrado Melcher.

Bücher-Anzeige. Wir verweisen unsere Leser auf die Anzeige der Buchhandlung Heimr. Grobel betreffend Tauchnitz-Edition.

Ende eines traurigen Lebens. Am Dienstag starb an einem Schlaganfall in der Irrenanstalt zu Juquery Frau Maria Venuto. In Italien verheiratet, kam sie als junge Frau mit ihrem Mann nach São Paulo. Ihr Mann vergaß all die Schwüre, die er ihr als Liebhaber in die Ohren geflüstert, und all die Verpflichtungen, die er als Gemahl vor dem Richter und dem Altar auf sich genommen hat. Sie war hübsch, verführerisch und er stieß sie in die Prostitution, um auf Kosten ihrer Schande zu leben. Nach einigen Jahren traurigen Daseins verließ Maria Venuto und folgte ihrem Geliebten Alessio Paschoal, der ihr das Leben behaglich einzurichten verstand und der sie vor den Verfolgungen Venutos schützte. Aber auf einmal verließ Alessio sie, um einer anderen Frau zu folgen und sie blieb allein. Mit allen weiblichen Listen und Künsten gelang es aber Maria ihm einmal wieder zu sich zu rufen und er blieb bei ihr über Nacht. In dieser Nacht hat sie ihn erstochen. — In der Untersuchungshaft zeigte Maria Venuto deutliche Spuren des Wahnsinns und sie mußte nach Juquery überführt werden. Sie hat ihren Verstand nicht wieder erlangt.

Belisario Camargo verurteilt. Am Donnerstag morgen hat das Schwurgericht ein Urteil gefällt, das in den weitesten Kreisen befriedigen wird. Der Doppelmörder Nestor Belisario de Camargo, der vor anderthalb Jahren seine Schwägerin Frau Silvana de Camargo und den portugiesischen Kaufmann Joaquim Nossa erschoss, hat die höchste Strafe von dreißig Jahren Zellenhaft erhalten. Das Verbrechen hat seinerzeit ein sehr großes Aufsehen erregt, und wir haben es damals sehr ausführlich behandelt. Es hieß zuerst, daß Belisario de Camargo seine Schwägerin in dem Hause des genannten Kaufmanns überrascht und als Rächer der Ehre seines Bruders das Paar ermordet habe. Die Untersuchung klärte aber die Sache ganz anders auf. Es handelte sich nicht um einen Ehebruch und nicht um eine in der Explosion der Wut ausgeführten Rache zur Sühnung der beleidigten Familienehre, sondern um einen wohlüberlegten und wirklich teuflisch durchgeführten Mord. Belisario de Camargo war in seine Schwägerin närrisch verliebt und verfolgte sie mit seiner Eifersucht. Wenn sein Bruder, ein Viehhändler, sich auf Reisen befand, da war das Haus Belisario anvertraut, und dieser benutzte die Gelegenheit immer, um sich Frau Silvana zu nähern, die ihn aber mit lobenswerter Beständigkeit in seine Grenzen zurückwies. Am Morgen vor dem Verbrechen, es war am 21. November 1911, suchte Belisario seine Schwägerin auf und sagte ihr, er habe einen anonymen Brief erhalten, der ihm mitteilte, daß sie mit Joaquim Nossa unerlaubte Beziehungen unterhalte. Silvana bestritt die ihr vorgeworfene Schuld und Belisario beruhigte sich scheinbar, denn er lud sie ein, am Abend mit ihm nach einem Cinema zu gehen. Sie nahm die Einladung an und beide besuchten in Begleitung zweier junger Mädchen das „Radium“. Auf dem Nachhausewege begann Belisario wieder von Nossa zu sprechen und bestand darauf, daß Silvana schuldig sein müsse. Zu Hause angekommen, forderte Belisario Silvana auf, mit ihm zu Nossa zu gehen und von diesem bestätigen zu lassen, daß der anonyme Brief die Unwahrheit gesagt habe. Die Fenster des in der Nähe wohnenden Nossa waren noch hell erleuchtet, und beide gingen wirklich hinüber. Bald darauf hörten die Mädchen, die die Schwägerin begleiteten, im Hause Nossas mehrere Schüsse krachen — Belisario hatte zuerst den Mann und dann seine Schwägerin erschossen. Gefangen genommen und nach der Polizei gebracht, erzählte Belisario die Ehebruchsgeschichte und wollte von Nossa angegriffen worden sein. Die in seinen Aussagen enthaltenen Widersprüche und die Zeugnisse der beiden jungen Mädchen führten die Untersuchung aber bald auf den richtigen Weg. Belisario hatte Nossa nur deshalb in die Sache hineingezogen, um seinen Freispruch vorzubereiten. Er wollte Silvana, die ihn zurückwies, ermorden, aber er wollte das so einrichten, daß er sich leicht aus der Schlinge ziehen konnte. Damit die Geschichte glaubwürdig erscheine, mußte sie nach dem Hause Nossas. Dabei dachte er an zwei Möglichkeiten. Er konnte erzählen, daß er Silvana mit Nossa zusammen überrascht habe, und er konnte auch sagen, daß Nossa Silvana ermordet und er, Belisario, ihren Tod gerächt habe. Deshalb nahm er zwei Waffen mit, Revolver und Dolch. Der eine sollte erstochen, der andere erschossen werden. Der Plan mißlang aber vollkommen. In seiner Aufregung hatte er das Futral des Revolvers zu Hause vergessen und so konnte er die Geschichte nicht erzählen, daß Nossa mit diesem Revolver Silvana erschossen habe, denn das Futral gehörte ja zur Waffe, und da es in der Wohnung Belisarios lag, so war der Nachweis erbracht, daß der

Revolver nicht Nossa, sondern ihm gehörte. Deshalb blieb es bei der ersten Version, die aber auch, wie gesagt, in allen Punkten zerstört werden konnte. — Die Verteidigung Belisarios lag in den bewährten Händen der Advokaten Dr. João Dente und Dr. Antonio Covello; die Anklage war wieder durch den Staatsanwalt Dr. Mario Pires und die Advokaten Dr. Armando Prado und Dr. Camara Lopes vertreten. Die Sitzung begann am Mittwoch mittag und endete am Donnerstag um drei Uhr morgens mit der Verurteilung Belisarios zu dem höchst zulässigen Strafmaß.

Vom elektrischen Schläge getötet. Gestern nachmittag wurde der Arbeiter der Light and Power, Antonio Augusto, ein Portugiese von 32 Jahren, bei der Ausbesserung der elektrischen Leitung in der Rua Carneiro Leão vom Schläge getötet. Er hat im Eifer der Arbeit irgendeine Vorsichtsmaßregel außer acht gelassen. Er war nur kurze Zeit bei der Light und die Gesellschaft weiß weder seine Wohnung noch seinen vollen Namen.

Schadenfeuer. Gestern morgen um etwa vier Uhr brach in einem der Möbelfabriken des Herrn José Dederitz gehörigen Schuppen Feuer aus. Die herbeigerufene Feuerwehr erschien schnell genug, um den Brand auf seinen Herd zu beschränken, so daß die Möbelfabrik selbst, Rua Sebastião Pereira Nr. 52, verschont blieb und der angerichtete Schaden kein großer ist. Der Ursprung des Brandes ist nicht ganz aufgeklärt, aber die Erklärung des Fabrikbesitzers ist sehr annehmbar. Hinter der Fabrik befindet sich eine Bäckerei, deren Brotverteiler um drei Uhr morgens ihre Wagen abholten. Dabei rauchen die Leute und da ist es möglich, daß einer von ihnen ein noch brennendes Streichholz zu weit geworfen hat und dieses in die Späne gefallen ist.

Vom Bond erfaßt. In der Rua Brigadeiro Tobias wurde gestern der 11jährige Martinho Meira, Sohn des Herrn Dr. Sergio Meira, von einem Straßenbahnwagen erfaßt und nicht unerheblich verletzt. Der Motorführer ergriff die Flucht.

Theater São José. Gestern abend wurde zum neunten Male die Gilbert'sche Operette „Die moderne Frau“ aufgeführt. Heute wird dieselbe Operette wiederholt.

Iris. In diesem Cinema wird heute band nochmals der Film „Quo Vadis?“ vorgeführt.

## Aus den Bundesstaaten.

Minas Geraes. In der Staatshauptstadt Bello Horizonte soll, wie das „Diario de Minas“ zu melden weiß, in aller Kürze eine neue große Fabrik für Weißwäsche und Krawatten errichtet werden.

Die große Brauerei „Saxonia“, die in Barbacena erbaut wird, dürfte schon im Monat Mai ihre Tätigkeit in vollem Umfange aufnehmen. Diese Brauerei ist auf das modernste eingerichtet, die Maschinen stammen aus den besten Fabriken und die Betriebsleiter genießen den Ruf, tüchtige Fachleute zu sein, so daß man dem Unternehmen eine gute Zukunft prophezeien kann.

Eine kapitalkräftige Gesellschaft hat Verhandlungen angeknüpft, um die im Munizip Pouso Alto gelegene Fazenda „Torreia“ anzukaufen. Diese Fazenda besitzt eine große Mineralquelle, die eine gute Ausbeute verspricht. Auf der Fazenda sollen Hotels und Parks angelegt werden.

Die Munizipien Ouro Preto, Marianna, Itabira und Conceição do Serro scheinen dazu bestimmt zu sein, in aller Kürze die rührigste Minengegend Südamerikas zu werden. In diesem Gebiet sind schon verschiedene ausländische Syndikate tätig und es sollen noch andere gebildet werden. In der letzten Zeit wurden in den Vereinigten Staaten die Itabira Iron Company und die Brazilian Iron and Steel Company organisiert, die sich mit dem Abbau von Eisen befassen wollen und jetzt heißt es, daß die große Londoner Firma Baring & Brothers ein Unternehmen ins Leben rufen wolle, das die anderen an Größe vielleicht noch übertreffen dürfte. Die nach Victoria, Espirito Santo, führende „Estrada de Ferro Victoria—Minas“ soll von diesem Unternehmen angekauft werden, das auf diese Weise den Verkehr zwischen der Minenregion und dem Meereshafen beherrschen würde. Dasselbe Unternehmen werde, so sagt man, auch seine eigene Handelsflotte besitzen, die den Verkehr zwischen Victoria und London vermitteln werde. — Wenn dieses Unternehmen zustande käme, dann würde es, vorausgesetzt, daß die Tüchtigkeit der Leitung der Genialität des Entwurfes entspricht, nicht nur für den Staat Minas Geraes, sondern auch für das ganze Land von großer Nützlichkeit sein. Brasilien würde in der Minenindustrie, in der Erzeugung des Eisens sehr leistungsfähig werden und damit wäre eine Quelle großen Reichtums erschlossen. — Die Firma Baring & Brothers, deren erster Chef vor kurzem Minas Geraes besuchte, habe für das geplante Unternehmen europäische Kapitalisten interessiert, die bisher mit Brasilien noch nicht gearbeitet haben.

Botschaft in Paris geleitet werden, die sie der französischen Regierung vorlegen wird. — Der Zwischenfall wurde am Mittwoch nochmals vom Staatssekretär des Auswärtigen Amtes, Herrn v. Jagow, im Reichstag behandelt, der im obigen Sinne Erklärungen abgab.

Die deutsche Regierung hat den französischen Sozialisten Compère Morel, der in Deutschland gegen die neue Heeresvorlage agitierte, ausgewiesen. Deshalb haben die deutschen Sozialdemokraten im Reichstag eine Interpellation eingebracht. Reichskanzler Bethmann-Hollweg antwortete auf diese Interpellation, daß in Deutschland nur deutsche Reichsangehörige über die Heeresvorlage entscheiden dürften und daß der Sozialist Morel ein besseres Werk tun würde, wenn er in seinem eigenen Lande den Chauvinismus bekämpfen würde.

Der Reichstag hat das Budget des Auswärtigen Amtes angenommen.

In Bayern wurde der französische Hauptmann Lemerle als der Spionage verdächtig verhaftet. Es scheint aber, daß er unschuldig ist.

Die Türkei hat in Deutschland einen kleinen Ballon System Parseval erworben.

### Italien.

Das italienische Chauvinisten-Blatt „Nuovo Giornale“ vergleicht in einem Artikel den brasilianischen Staat São Paulo mit Rußland. Wie in dem europäischen Kaiserreich, so herrsche auch in dem brasilianischen Staate die größte Polizeiwillkür. In Rußland sei es aber noch nicht so schlimm wie in São Paulo, denn dort gehe der Deportierung nach Sibirien ein Prozeß voraus, während in São Paulo die Verschickung lediglich von dem Willen der Polizei abhängt. Hier könne die Polizei einen jeden ihr mißliebigen Menschen nach Mato Grosso verschicken. (Die Praxis der Polizei, Vagabunden, Kafen und Diebe nach anderen Staaten abzuschicken, hat auch in der landessprachlichen Presse keine Verteidiger gefunden. Wo eine solche Verschickung geschah, dort war sie wirklich ein beklagenswerter Uebergriff der Polizei. In der letzten Zeit ist aber niemand mehr nach Paraná oder Mato Grosso geschickt worden und auch der Ausweisung nach Uebersee ist eine Untersuchung vorausgegangen. Die Klagen sind deshalb nicht mehr am Platze und ebensowenig am Platze ist die Behauptung, daß São Paulo unter Rußland stehe, denn in dem Zarenreiche könnte die Verschickung nur nach einem Prozeß erfolgen. Das „Nuovo Giornale“ sollte, bevor es Rußland in dieser Hinsicht lobt, sich erkundigen, was man dort unter „administrativer Verbannung“ versteht.)

Der Zustand des Papstes ist noch immer derselbe. Die Aerzte haben noch die besten Hoffnungen.

### Belgien.

Der Streik hat einen besorgniserregenden Umfang angenommen. Es streiken bereits 372.000 Arbeiter.

### Spanien.

Der deutsche Ballon „Suchard II.“ wird, wenn das Wetter es erlaubt, heute abend um fünf Uhr die Fahrt über den Atlantischen Ozean antreten.

### Frankreich.

Die Flieger Audimare, Schweizer, und Daucourt, Franzose, haben einen Flug von Paris nach Berlin unternommen. Sie stiegen am Mittwoch morgen auf und am abend um sieben Uhr befand sich Daucourt in Johannisthal. Von dem anderen Flieger fehlen die Nachrichten.

### England.

In London hat sich eine kapitalkräftige Gesellschaft gebildet, die in Brasilien eine große Papierfabrik errichten will. In den nächsten Tagen wird diese Gesellschaft Aktien im Betrage von 240.000 Pfund Sterling emittieren.

### Vereinigte Staaten.

Am Jahrestage der „Titanic“-Katastrophe wurde in New York ein der Erinnerung an die Opfer dieses Schiffsunglücks errichtetes Denkmal enthüllt. — Die von den Hinterbliebenen der „Titanic“-Opfer eingereichten Schadenersatzforderungen haben den Gesamtbetrag von 11.774.604 Dollars erreicht.

Der von dem Anwalt der Republik der Vereinigten Staaten gegen das paulistaner Valorisationskomitee eingeleitete Prozeß dürfte bald sein Ende finden, daß die Akten archiviert werden. Damit hätte São Paulo den Prozeß auf der ganzen Linie gewonnen. Der in Nordamerika aufgespeicherte Valorisationskaffee, 900.000 Sack, wird nicht meistbietend, sondern nach und nach verkauft werden.

## Der Balkankrieg.

Die Nachricht, daß zwischen den Bulgaren und den Türken ein Waffenstillstand zustande gekommen sei, wird bestätigt. Während dieses Waffenstillstandes, der 10 Tage dauern soll, dürften die Friedenspräliminarien unterzeichnet werden. — Montenegro weist alle ihm angebotenen Kompensationen zurück und bleibt bei seinem alten „Skutari oder den Tod“. Nikita will nur der Macht weichen. Er dürfte aber kaum in der Lage sein, den Friedensschluß zu verhindern.

Erfindereude. Im hohen Alter von 97 Jahren ist in Massillon, Ohio, der Erfinder des Kuhfängers der Lokomotiven und der Erbauer der ersten Kabine für die Lokomotivführer, Joseph Davenport gestorben. Im Alter von 94 Jahren konstruierte er noch, in Zoar als „der einsame Fischer“ lebend, das Modell eines Luftschiffes. Er war ein Urenkel von Thomas Davenport, der mit Gouverneur Winthrop im Jahre 1736 nach Amerika kam und sich in Dorchester, Massachusetts, niederließ. Den ersten Kuhfänger konstruierte er im Jahre 1840 als Schneepflug. Es war eine Brettervorrichtung. Im Frühjahr wurden die Bretter entfernt und das Gerüst blieb stehen. Da aber durch den Schneepflug ungezählte Kühe beiseite geschoben und getretet worden waren, beschloß die Boston & Lowell-Bahn, den Kuhfänger beizubehalten.

Deutsch-Evangelische Gemeinde São Paulo. Am Sonntag Cantate, den 20. April, 1. Gemeinde-Gottesdienst um 10 Uhr, 2. Kinder-Gottesdienst um 11¼ Uhr. Wilh. Teschnendorff, Pfarrer.

## Einmal ist keinmal!

.. sagt das Sprichwort. ..

Wer beim Inserieren Erfolg sehen will,  
der muss ständig inserieren

Das Publikum ist vergesslich!

Inserate in der „Deutschen Zeitung“, Tages-u. Wochenausgabe, und im „Deutsch-Brasilianischen Familien-Wochenblatt“ haben nachweislich den besten Erfolg.

## Kabeinachrichten vom 16. April

### Deutschland.

Alles befaßt sich noch mit dem Zwischenfall von Nancy. Es hat sich herausgestellt, daß die Franzosen, welche die deutschen Reisenden belästigten, keine Offiziere, sondern Studenten waren. Die Untersuchung wird einer Versicherung des französischen Ministers des Aeußeren zufolge mit aller Strenge geführt. Die in Nancy beleidigten Deutschen haben in Metz ihre Aussagen gemacht. Nach dem Abschluß der Untersuchung in Nancy werden die Aussagen der Angegriffenen an die deutsche

# Parque Antarctica

Familien-Treffpunkt — Reunions

Five o'clock tea

Matinées — Lawn-tennis

Box- und Foot-Ball :: Rollschuhbahn

Jeden Sonntag-Nachmittag: Grosses Konzert!

# Bosque da Saúde

Beliebter Ausflugspunkt

Volksbelustigungen aller Art

Angenehmer Aufenthalt in schattigen Anlagen

Ausgezeichnete Wege für Automobile und Wagen

:: Bondverbindungen nach allen Richtungen ::

# Parque Ypiranga

Ein Besuch in Verbindung mit

Besichtigung des Museums

sehr zu empfehlen.

Von der Terrasse herrlicher Blick auf São Paulo usw.

Bondhaltestelle direkt am Park-Restaurant

## Sparsamkeit für Familien!

Man kaufe

1738

# Steppdecken

für den Winter von der grossen Fabrik der

Companhia de Industrias Textis

Rua Brigadeiro Galvão 116 - Telef. 1899 - S. Paulo.  
Tägliche Produktion 200 Stück, von den einfachsten bis zu den feinsten aus Seide, den importierten Steppdecken in nichts nachstehend, mit hygienischer Woll-, Baumwoll-, Pina- und Feder-Füllung.

Zweischläfrige, gesteppte Bettdecken von 20\$000—80\$000  
Einschläfrige, „ „ „ 16\$000—58\$000  
Voranschläge werden auf Wunsch versandt u. Bestellungen jeder Quantität auch nach dem Innern ausgeführt.

## Klinik

für Ohren-, Nasen- und Hals-Krankheiten

Dr. Henrique Lindenberg

Spezialist 2993

früher Assistent an der Klinik

von Prof. Urbantschitsch—Wien.

Spezialarzt der Santa Casa.

Sprechstunden: 12—2 Uhr Rua

S. Bento 33. Wohnung: Rua Sa-

bara 11, S. Paulo

## Abraão Ribeiro

Rechtsanwalt

— Spricht deutsch —

Büro: Rua José Bonifácio 7,

S. Paulo. Telefon 2128

Wohnung: Rua Maranhão 3,

Telephon 320.

## Hotel Forster

Rua Brigadeiro Tobias N. 23

São Paulo

## Lotterie von São Paulo

Ziehungen an Montagen und Donnerstagen unter der Aufsicht der Staatsregierung, drei Uhr nachmittags.

Rua Quintino Bocayuva No. 32

Grösste Prämien

20:000\$, 40:000\$, 50:000\$, 100:000\$, 200:000\$

## Bau- und Möbeltischlerei

von

Max Uhle = Alameda dos Andradas 26

S. PAULO

empfiehlt sich für alle ins Fach einschlagenden Arbeiten.

## ENGLISCHE PENSION

UND RESTAURANT

Icarahy 744

Rua Nilo Peçanha 48, Telef. 497  
Ausgezeichnete Lage am Strand mit Privatbädern. Bequeme Räumlichkeiten für Familien. Erstklassige Küche. Diese Pension besitzt auch sehr luxuriöse Räumlichkeiten für Herrschaften

## José F. Thöman

□□□ Konstruktor □□□

Rua 15 de Novembro N. 32

Neubauten - - -

Reparaturen - - -

Eisenbeton - - -

Pläne - - -

Kostenanschläge gratis

## OZONIT

Das neueste selbsttätige Wasch- und Desinfektionsmittel „OZONIT“. Garantiert frei von schädlichen Substanzen wie Chlor etc. Nach kurzem Kochen mit „OZONIT“ erhält man, ohne Rasenbleiche, eine blendend weisse Wäsche. Grosse Ersparnis an Zeit, Geld u. Aergern! Companhia de Productos Químicos Industriales. 1600

General-Agenten:

Alfredo Schlick & Comp. Telefon 2709, Rua Assembléa 14, RIO DE JANEIRO.

## Dr. Schmidt Sarmiento

Spezialist d. Santa Casa in Ohren-, Nasen- und Halskrankheiten. Früher Assistent-Arzt in den Kliniken der Professoren Chiari u. Urbantschitsch der K. K. Universität zu Wien. Sprechstunden 12—2 Uhr (309) Rua Boa Vista S. Paulo

## An die Mode-Damen!

Es ist empfehlenswert die CASA WAINBERG, zu besuchen, welche während der grossen Liquidation folgendes verkauft: Busen, Unterröcke, Morgenjacks, Frisiertmützen, Wäsche, Kleider, Mäntel, Damen- u. Kinderhüte, Federn, Hutschmuck, Seiden, gesteppte Bettdecken, Kleiderstoffe, Kleider für Mädchen im Alter von 2—18 Jahren. 1601 Travessa Seminario 32, S. Paulo (Ecke Rua Anhangabahú)

## Victoria Strazák

an der Wiener Universitäts-Klinik geprüfte u. diplomierte Hebamme

empfiehlt sich zu mässig. Preisen. Ladeira St. Ephigenia 27.

## Man lese dieses

und erinnere sich stets, dass

## Febrolina

das einzige Mittel ist, welches gegen die schwierigsten und hartnäckigsten Wechsel- u. Sumpftieberanfällen mit Erfolg angewendet wird.

Empfohlen von den hervorragendsten Aerzten, Klinikern und Professoren der Medizinischen Fakultät.

Depositaré:

## Rodolpho Hess & Co.

(Casa Huber)

Rua 7 de Setembro N. 61

Rio de Janeiro

## Dr. J. Brito

Spezialarzt für Augen-Erkrankungen. Ehemaliger Assistent-Arzt der K. K. Universitäts-Augenklinik zu Wien, mit langjähriger Praxis in den Kliniken von Wien, Berlin und London. Sprechstunden 12½—4 Uhr. Konsultorium und Wohnung: Rua Boa Vista No. 31, S. Paulo.

## Mellin's

Vollständiger Ersatz für Muttermilch, verhält hunderttausenden schwächlichen Kinder zu kräftigen Entwicklung.

Agenten Nossack & Co., Santos

## Food

1761

## Passend für Europareisende!

Teppiche aus Tigerfellern mit künstlichen Schädeln, sowie Türkörbeben, Indianerwaffen, Steinwaffen, Schädeln, Schmetterlinge, Käfer, Schlangen, Vogelbälge für Hut- und Haarputz, zu verkaufen. Alles nur echte Sachen, sehr wichtig für die Wissenschaft. Alle Gattungen Tiere werden zum Ausstopfen angenommen. Rua Cardoso Almeida No. 34-A, Perdizes, S. Paulo. 065

## Schwere Verdauung Magenschmerz Allgemeine Schwäche — Säure Verdauungs-Wein Castiglione

Sicheres und wirksames Mittel gegen Magenkrankheiten

Unentbehrlich für schwache Konstitutionen, chronische Verdauungsbeschwerden, Magenstörungen und Rekonvaleszenten schwerer Krankheiten. Sehr wertvolles Magenmittel der brasilian. Arzneikunde. Keine Diät nötig. Angenehmer Geschmack und leicht bekömmlich.

Preis der Flasche Rs. 4 500

Zu haben in allen Apotheken und Droguerien. General-Depôt: Pharm. Castiglione, Rua S. Ephigenia 46, São Paulo, Telephon 3123 — Postfach 1062.

## Mandaqui Pension und Restaurant

von W. Lustig  
Rua dos Andradas N. 18, S. Paulo  
Vorzüglicher Frühstücks- und Mittagstisch. — Stets frische Antartica-Chops.

Preis der Monatspension 60\$000. Dasselbst liegen das „Berliner Abendblatt“ und der „Vorwärts“, auf. 334

## Deutsche Interessen

können Sie unmöglich in Brasilien vertreten ohne praktische Kenntnisse der portugiesischen Sprache.

Die BERLITZ SCHULE (The Berlitz School of Languages) hält täglich portugiesische Spezialkurse zu 20\$000 monatlich. Rua Libero Badaró 9, S. Paulo. Nicht verwechseln!

NB. Es funktionieren bereits gutbesuchte Kurse der französischen, englischen, deutschen und portugiesischen Sprache. 1789

## Buchhalter oder Reisender

tüchtig, langjährige Praxis, mehrere Sprachen kennend und im Innern gut reiseorientiert, sucht Stelle. Prima Referenzen zu Diensten. Gefl. Off mit H. F. P. S. Paulo. 1731



## Moderne Schönheitspflege

## Institut de Massage

(Beauté et Manicure)

on Babette Stein, Rua Jes. Motta 63, S. Paulo

Natürliche Schönheitspflege, bestehend in Gesichtslichtbäder mit Farbenbestrahlung, Gesichtsdampfbäder mit Kräuter- und Roburator-Zusätzen, Gesichtsmassage mit kosmetischen Cremes u. pneumatischen Apparaten. Spezialität gegen Fettigkeit der Haut, grosse Poren, welke Haut, Mitesser, Blaten, Pickeln, Pusteln, Doppelkinn, Migräne, Neuralgien etc. Kopfwaschen. Allgemeine Massage, sowie Thure-Braud'sche, für Frauenleiden. (50)7

## Adrianopel und Skutari

(Aus der Frankfurter Zeitung)

Den Balkankrieg hatten Kikkilisse, Lule Burgas, Kumanowo entschieden, die Feldschlachten, in denen der erste schnelle Stoß jungkräftiger Völker die Heeresmacht des alten Osmanenreiches zerbrach. Adrianopel aber stand vom ersten Tag bis heute, vor und nach diesen entscheidenden Schlägen im Mittelpunkt des Krieges, im Mittelpunkt nicht nur des Interesses aller zuschauenden Menschen, sondern auch des Volksempfindens in den kriegführenden Staaten und im Mittelpunkt der politischen Erwägungen, die den Feldzug vor allem in seinem zweiten Teile bestimmten.

Adrianopel ist gefallen. Nicht dem Hunger ist es erlegen, der seit Monaten an der tapferen Feste genagt hat. Die schützenden Bollwerke haben den Stößen der dauernden Beschießung, dem letzten Sturm der tapferen Bulgaren nicht standgehalten. Leichen auf Leichen hat der Belagerer um die Stadt getürmt, und über diese Leichenwälle hinweg ist er jetzt in die langbegehrte Festung eingedrungen. Die Eroberung Adrianopels muß der bulgarischen Armee teuer zu stehen gekommen sein, und man kann wohl darüber in Zweifel sein, ob der Siegespreis im Verhältnis stand zu den Opfern, mit denen er erkämpft wurde. Der Siegespreis war ja in den letzten Wochen eigentlich nicht mehr die Stadt selbst, denn stand ja bereits fest, daß diese im Friedensschluß den Bulgaren ohnehin zufallen würde. Es war nur noch der Ruhm, den Preis aus eigener Kraft errungen zu haben, für den Tausende von Bulgaren in diesen Tagen ihr Leben hinwarfen. Aber das sind Dinge, die nur die Regierung in Sofia angehen. Das Heer hatte den Befehl, die Stadt zu nehmen um jeden Preis. Es hat sie genommen, und für die Soldaten, die geblieben und die eingedrückt sind in die Festung, ist es wohl ein tapferes, ein Heldenstück gewesen. Helden aber waren auch die Männer, die Adrianopel monatelang gehalten haben, und den Namen dieser Stadt wird der Geschichtsschreiber des Osmanenreiches unmittelbar neben den Namen Plewna setzen dürfen. Noch wissen wir wenig Positives über den Hergang dieser Verteidigung im einzelnen. Aber soviel ist gewiß, daß die Verteidiger vieles erduldet haben, Hunger und Not und eine monatelange Beschießung. Und alles in dem resignierenden Bewußtsein, dem Kriege doch keine entscheidende Wendung mehr geben zu können, in dem Bewußtsein, daß ihr Sultan alle seine europäischen Besitzungen verloren hatte und nicht mehr

wiedergewinnen würde, daß es sich nur noch um eine Grenzfrage von wenigen Kilometern handelte, ob Adrianopel fiel oder nicht. Nichts ist so schwer, als nicht mehr um den Sieg zu kämpfen, sondern nur noch um etwas mehr oder weniger Niederlage. Das haben die Helden von Adrianopel getan — Schukri Pascha hieß ihr Führer —, um die Ehre ihrer Nation und aus Pflicht gegen ihr Vaterland haben sie stand gehalten und zu tausenden sich geopfert. Das aber brauchen auch wir Deutsche nicht zu vergessen, denen die Schuld an den verlorenen türkischen Feldschlachten zu unrecht zugeschoben wurde: Schukri war ein Schüler deutscher Kriegskunst und die Festung Adrianopel ein Werk deutschen Festungsbaues.

Keine Stadt ist uneinnehmbar. Auch an der festesten, auch an der am tapfersten, am beharrlichsten verteidigten Festung, wenn sie nicht durch Entsatz oder Friedensschluß befreit wird, muß einmal das Schicksal sich erfüllen. In früheren Jahrhunderten, als die meisten Kriege nur mit halber Kraft geführt wurden, mehr mit dem Ziel, den Gegner zu ermatten als ihn zu vernichten, da konnten Festungen und Feldschlachten beinahe als gleichwertige Kriegsmittel gelten. Heute wird auf beiden Seiten die volle Kraft eingesetzt, und nur die offenbare Wehrlosigkeit empfindet der Unterliegende als Entscheidung. Die Feldschlacht allein ist es, die diese Entscheidung bringt. Der Festungskrieg spielt bloß die zweite Rolle. Die Festung kann nur noch die Entscheidung oder die Wirkungen der Entscheidung aufhalten. Das zweite war die Aufgabe Adrianopels. Noch immer hoffte man am Goldenen Horn, die Wirkungen dieses verlorenen Krieges abzuschwächen, und je länger die thrasische Feste sich hielt, desto berechtigter schien solche Hoffnung. In den letzten Wochen allerdings sah auch die jungtürkische Regierung ein, daß Adrianopel selbst nicht für das Reich zu retten war, auch wenn es bis zum Friedensschluß den Bulgaren widerstand. Aber man hoffte doch, durch das tapfere Aushalten der Stadt in anderen Fragen Vorteile zu gewinnen. Mehr als alles aber war es die Aufgabe Adrianopels, die Ehre der türkischen Waffen zu retten, und diese Aufgabe ist erfüllt, auch wenn die Festung sich nicht bis zur letzten Stunde halten konnte.

Wird der Fall von Adrianopel den Friedensschluß wieder hinauszögern? Die Bulgaren haben lange gedroht, ihre Forderungen zu erhöhen, wenn sie die Festung mit Waffengewalt nehmen müßten. Wir glauben nicht, daß sie einen solchen Versuch machen werden. Das ist in allen kriegführenden Staaten des Kampfes so müde, und die Bulgaren beson-

ders sind dermaßen geschwächt, daß sie aufatmen werden und zweifellos froh sind, so schnell als möglich ein Ende machen zu können. Sie haben Adrianopel aus eigener Kraft erobern wollen, weil ihren anfänglichen Siegen eine so lange Pause mangelnden Erfolges gefolgt war, weil sie die größten Opfer unter ihren Verbündeten gebracht und den geringsten Gewinn eingeharnt hatten. Sie können jetzt auf eine Waffentat hinweisen, der kein anderer Balkanstaat eine gleiche an die Seite zu setzen hat. Wir hoffen, daß nach diesem letzten und vielleicht an Menschenopfern fürchterlichsten Schlag dieses Krieges die Stunde des Friedens gekommen sein wird.

Eine Hinauszögerung des Friedens kann höchstens noch durch die feste Ansicht der Montenegro, Skutari in ihre Gewalt zu bringen, herbeigeführt werden; denn trotz aller Mahnungen an Montenegro, selbst von seinen Rußlands, besteht dieses darauf, den Frieden nicht eher zu schließen, als bis Skutari gefallen ist. Das kleine Montenegro hofft wohl, daß Oesterreich-Ungarn trotz aller Drohungen doch nicht mit Waffengewalt die Zuteilung Skutaris zum albanischen Freistaat erzwingen werde. Auch rechnet es wohl bei Gewaltanwendung von Seiten Oesterreichs auf die serbische und schließlich wohl auch auf die russische Hilfe. Die Großmächte, die entschieden erklärten, daß eine Eroberung Skutaris für Montenegro zwecklos sei, da es die Stadt doch nicht behalten dürfe, sucht der Diplomat Nikita nun dadurch mild zu stimmen, daß er dem Abzug der Zivilbevölkerung aus Skutari und auch dem Verlangen Oesterreichs nach Entsendung einer Kommission zur Untersuchung der Ermordung des Franziskanerpaters Palitsch nach Dschakowa nach anfänglicher Weigerung schließlich doch zugestimmt hat. Es fragt sich jetzt nur, ob die Mächte in der albanischen Frage auch ihren „einseitigen Willen“ durchsetzen, oder ob sie nicht wieder, wie bei dem einstimmigen Beschluß, den Status quo auf dem Balkan aufrecht zu erhalten, vor der Macht der Tatsachen kapitulieren.

## Orchideenkultur

Auf allen größeren Gartenbau-Ausstellungen bilden die Orchideen den Glanzpunkt und finden stets die meisten Bewunderer. Sie sind jetzt Modepflanzen geworden und haben sich eingebürgert in die Handelsgärten und in die Treibhäuser der begüterten Pflanzfreunde, um durch ihre formen-

farbigen Blüten zu erfreuen. Ueber 6000 Arten und Varietäten sind heute bekannt, neue werden ständig eingeführt, denn die großen englischen Spezialgärtnereien, vorzugsweise die deutschen Firmen in London, lassen jahraus jahrein die Orchideenregionen Südamerikas von Pflanzensammlern bereisen, und durch sie gelangen auch die besten und dankbarsten Arten zu Tausenden in den Handel. Von den Orchideen glaubt man ganz allgemein, sie seien schlechte Zimmerpflanzen und würden nur bei hoher Wärme fortkommen, eine Annahme, die durchaus irrig ist. Die Orchideen sind über die ganze Erde verbreitet, die prächtigsten (Arten finden wir aber in den weniger heißen Länderstrichen Amerikas, wo die Temperatur selten 25 Grad Reaumur übersteigt und nicht unter 9 Grad Reaumur fällt. Jene Orchideen, die unter gleichen oder doch ähnlichen Verhältnissen wie die in Europa heimischen, interessanten aber wenig stättlichen Arten wachsen, halten den deutschen Winter unter leichter Schutzdecke aus, die farbenprächtigsten tropischen und subtropischen Arten aber müssen natürlich unter Verhältnissen gezüchtet werden, welche jenen an den heimischen Standorten herrschenden möglichst entsprechen. Den überhaupt für die Zimmergärtnerei in Betracht kommenden Arten genügt die Temperatur des Wohnzimmers (12 bis 15 Grad Reaumur im Winter) vollständig. Aber trotzdem fühlen sich die Orchideen auf dem Blumentisch oder am Fensterbrett aus mannigfachen Gründen nicht wohl. Am verderblichsten ist den Orchideen die trockene Stubenluft und dies wird uns sofort begreiflich, wenn wir uns vergegenwärtigen, daß die meisten Arten im Innern der feuchten Urwälder, teils an den benoesteten Stämmen der Tropenbäume, teils in humusreichem Boden unter dichten Blätterkronen vorkommen. Wie gegen trockene Luft, so sind die Orchideen auch gegen Zug und raschen Temperaturwechsel sehr empfindlich und deshalb müssen sie in einem Zimmertreibhäuschen oder Terrarium untergebracht werden.

## Im Bilde geliebt.

Es war der Graf von Hopfenblüth Ein Schlemmer sondergleichen, Und seine Wirtschaft stand sehr bald Tief in des Krebses Zeichen. Der Edle soff sich bettelarm, So wüst hat er's getrieben, Daß ihm von seiner Grafenkron' Nur noch die „Zacken“ blieben.

In den Urwäldern des tropischen Südamerika.

Von Dr. Fritz Windelschmidt, Köln.

II.

Nun ist es Nacht geworden. Die Sonne ging orangeleuchtend unter in den Fluten des Amazonasstroms. Es witterleuchtet in der Ferne über dem schweigenden Urwald. Da ist's so still jetzt und finster drin; man sieht nur die Leuchtkäfer, die hin- und herfliegen in der pechschwarzen Finsternis, mit blendendem, grünweißem Licht. Nur wenn in der Ferne die Blitze aufzucken, dann sieht man die scharfen Silhouetten der Urwaldriesen gegen den dunkeln Nachthimmel wunderbar sich abzeichnen, in wildgrotesken Formen.

Jetzt geht der Mond auf und giebt ein magisches Licht über die Gegend aus und läßt die Wälder in schaurig ungewissem Halbhell erscheinen, diese undurchdringlichen Urwälder Brasiliens, durch die man mit Beil und Jagdmesser jahrzehntelang gehen könnte, ohne je ein Ende zu finden. Wenn man auf der einen Seite hineingeht in diesen Zauberswald als Knaube, und geht nicht rechts, nicht links, nur immer geradeaus, einen Weg sich bahndurch die Mauer von Schlingengewächsen, Gestrüpp und dichtem Unterholz, dann fällt einem allmählich der Schnee — mitten in den Tropen — aufs Haupt, und der auf der anderen Seite aus dem Walde hinausschreitet, ist ein alter Mann geworden mit weißem Scheitel. Und er hat einen dornigen Lebensweg gemacht; der Pfad, den er ging, ist wieder zugewachsen hinter ihm, wie die Wellen zusammenschlagen hinter den Kindern Israels, da sie Ägypten verließen und durch das Rote Meer zogen. Und was für Schätze sind da aufgehäuft an Gold und edeln Steinen und Gummi und kostbaren Hölzern, die so hart sind wie Stahl; Reichtümer, die noch Millionen von Menschen reich und arm und wieder reich machen werden. Nun wird's auch wieder lebendig, seit der Mond scheint: nicht fürs Auge, sondern fürs Ohr. Die Ochsenfrösche geben ein ununterbrochenes, brüllendes Gequak von sich, große Grillen zirpen, Papageien kreischen, Affen brüllen; dazwischen ertönt selbener, bald nah, bald fern, das miauende Gebrüll eines lauernden Jaguars oder eines Silberlöwen, der durch die schwarze Nacht streift und Beute sucht.

Es witterleuchtet näher und stärker über den Urwäldern Brasiliens. Auf einmal kommt ein so kühler Wind, daß man unwillkürlich den Rock fester zuknöpf. Man empfindet wirklich das Gefühl der Kälte. Das ist tropisches Südamerika! Der Wind aber bringt ein wunderbares Aroma aus den Wäldern mit: das duftet nach Orchideen und all den würzigen Früchten und Moosen und Gräsern, die der Urwald beherbergt. Dazwischen macht sich ein schwacher Brandgeruch, wie aus weiter Ferne, bemerkbar. Beim Aufleuchten des nächsten Blitzes sehen wir einen bläulichen Rauch aufsteigen, ganz fein, kaum merklich. Und als wir um die nächste Biegung des Flusses kommen, gewahren wir ein Feuer, um das vier Indianer sitzen, nicht mit Adlerfedern und Kopfschmuck aus Araraschwänzen, sondern nackt bis auf einen einfachen Lendenschurz. Die mögen sich auch wohl erzählen von der einstigen Größe ihres sterbenden Volkes, das sittlich so hoch stand wie die Germanen, ehe die Römer kamen, und dem nun die Kultur in Form von Braantwein beigebracht worden ist, so daß aus dem stolzen, edeln Volksstamm ein armseliger Rest von Bronzefiguren geworden ist, die in spätestens 80 Jahren völlig vom Erdboden verschwinden sein werden. Denn die meisten leiden an der Schwindsucht, und das ist wohl nur auf den degenerierenden Einfluß des Alkohols zurückzuführen, den die Weißen

ihnen gaben in der Absicht, ihnen das wunderschöne Land wegzunehmen, in dem sie einst friedlich hausten und jagten und Fische fingen und den großen, guten Geist anbeteten, mit dem sie sprachen wie Enkel zu ihrem Großvater.

Aber das Feuer mit den vier bronzefarbenen Menschen ist längst verschwunden, wie die ganze Rasse verschwunden wird von der Erde. Und allmählich wird es wieder im Urwald. Das Wetterleuchten läßt sich im weiten ist in ferne Gegenden weggeblasen. Ich sammle mir die Moskitos so bei. Ich bin so froh, daß ich es vorziehe, zu sein. Denn jeder Stiel kann tödlich sein: Gift. Und man wird vielleicht vierundzwanzig Stunden später feierlich mit Musik in dem schweigenden Urwald zum Schlafen hingelegt: Ein Schlafgemach, wie es ein orientalischer Fürst, ein indischer Maharadscha sich nicht prunkvoller träumen kann.

Eine Großstadt im Urwald. Das Klingeln und Säusen der elektrischen Bahnen, das Tuten und Rasen der Automobile, breite Straßen mit eleganten Häusern, ein prachtvoller Justizpalast, eines der kostbarsten und teuersten Theater der Erde, mit Säulenhallen und gewaltigem Kuppelbau; Musikpavillons, Promenadenkonzerte, elegante Damen, stolze Reiter, Flirt der schwarzen, weißen und roten Jünglinge mit ihren entsprechenden Negerinnen, Weißen und Indianerinnen; lebhaftes, geschäftsmäßiges Hasten und Treiben auf den Straßen, und sogar parisisches Nachtleben im Café Phénix — das ist Manaus, mitten im Urwald am Rio Negro gelegen, kurz bevor dieser Strom seine tiefschwarz scheinenden und doch kristallklaren Fluten mit den gelben Wogen des Amazonas vereinigt oder vielmehr nicht vereinigt, da man noch meilenweit im Amazonasstrom den „schwarzen Fluß“ scharf abgegrenzt erblicken kann. In Manaus wurde ich von Herrn Peters, einem blonden Hünen mit echt deutschem Herzen, der trotz seiner Jugend durch eiserner Energie einer der größten Kaufmann der Stadt und angesehenen Bürger des Landes geworden, zu einer Jagdpartie in die Urwälder des Amazonas eingeladen. Frühmorgens fuhren wir in einer schnellen Dampfbarkasse von Manaus ab, den Rio Negro hinunter, den Amazonas aufwärts, bis wir nachmittags in einen der zahlreichen kleineren Nebenflüsse am südlichen Maranhão kamen. Wir waren zu vier Herren und fünf Dienern. Herr Peters hatte noch zwei Brasilianer eingeladen, einen Oberst Nestor und einen Herrn Damasceno. In dem Fluß-Canal überholten wir ein Indianerpaar, das in seinem Kanu denselben Weg zu haben schien wie wir. Der Indianer saß vorn in dem Einbaum und ruderte mit einem kurzen, roten, blattförmigen Ruder; sein Weib saß hinten unter einem gewölbten Palmblätterdach und rauchte gemütlich ihre Pfeife. Wir riefen sie an, sie möchten sich an unserem kleinen Dampfer anhängen, da wir in diesem Gewirr von Gewässern keinen Weg wußten und leicht auf Untiefen oder Katarakte kommen konnten. Beide kletterten, sehr erfreut, auf diese Weise schneller vorwärts zu kommen, in unser Boot und befestigten ihr Kanu an dem kleinen Achtersteven der Barkasse. Die Frau hatte scharfe und doch sanfte, weiche Züge und mag früher mal schön gewesen sein. Sie bekam eine Zigarre von uns, die sie „mit dem Anstand, den sie hatte“, annahm und rauchte. Um den Hals hatte sie das unvermeidliche Amulett, den „Dios“, der an einer Schnur von Jaguar- und Affenzähnen hing. Beide hatten spitze, aus Palmfasern geflochtene Hüte auf und waren dürftig gekleidet; die Indianerin fast so dürftig wie unsere dekolletierten Damen im Ballsaal.

Wir fuhren bis gegen Abend, legten dann an einer

steilen Böschung des Ufers an, verabschiedeten uns von dem roten Ehepaar, das nun wieder in seinem Einbaum weiterruderte, ließen zwei Diener zur Bewachung in der Dampfbarkasse zurück und zogen ins Land hinein. Noch während der kurzen Dämmerung kamen wir an eine Indianerhütte, in der wir übernachten wollten. Die sehr geräumige Hütte bestand aus vier Pfählen, die ein überhängendes Dach aus getrockneten Palm- und Bananenblättern trugen. Wir gewannen Herz und Gastfreundschaft der Indianerinnen — es bewohnten mehrere Familien den Pfahlbau — durch Zigarren. Eine Indianerin nahm drei Stück; eine für sich, die zweite gab sie ihrem 3 1/4 Jahre alten Jungen, der sie mit der Würde eines Diplomaten rauchte, und die dritte bekam ein Säugling, den die Mutter zu diesem Behufe erst von ihrer Brust nahm und auf ihrem linken Arme aufrecht setzte, während sie mit der rechten Hand dem 10 (sprich zeh!) Monate alten Kinde die brennende Zigarre in den Mund steckte. Das Kind griff mit seinen kleinen braunen Fäustchen danach, und die Mutter packte nicht einmal auf, ob der Kleine in seiner Ungeschicklichkeit nicht das falsche Ende zum Munde führte. Wenn er es einmal tat, tat er es gewiß nicht wieder und packte fürderhin auf. So erziehen die Indianer ihre Kinder.

Praktische Winke

Graugewordener schwarzer Samt wird in der Farbe wieder aufgefrischt, wenn man ihn mit einem Stück schwarzen Samt, das man mit Petroleum anfeuchtet nach beiden Seiten hin abreibt und zum völligen Verdunsten der Feuchtigkeit an die Luft hängt. Naßgewordener Samt darf man vor dem völligen Austrocknen nicht anfassen oder drücken, da er sonst harte Stellen erhält, die nicht wieder zu beseitigen sind.

Gegen Mitesser helfen recht warme Waschungen mit einer guten Schwefelseife, deren Schaum oder aufgeweichte Masse man eine Weile auf die Haut einwirken läßt. Nachher wird mit lauwarmem Wasser und grobem Handtuch unter leichtem Frottieren die Seife wieder abgewaschen. Am Abend kann man eine Mischung von 1/2 Unze Borax, 1/4 Unze gereinigtem Schwefel, 10 Unzen Rosenwasser, 1 Unze Glycerin mit einem kleinen Schwämmchen aufräumen. Die Mischung muß vorher tüchtig umgeschüttelt werden.

Ein Leim, der zerbrochene irdene Geschirre wieder leimt. Man nimmt Harz und Wachs zu gleichen Teilen, läßt es zergehen, tut frischen, gestoßenen Kalk und Ziegelmehl, von jedem gleich viel, dazu, doch so, daß die Flüssigkeit dünn bleibt. Mit diesem Leim bestreicht man die Stücke an den Bruchstellen und setzt sie zusammen. Ein solch gekittetes Geschirre hält so gut wie ein neues.

Taubheit nach dem Waschen oder nach einem Bade setzt den Betroffenen stets in große Erregung. Mit Unrecht. Denn vielfach ist das ziemlich harmlose Ohrenschnalzen die Ursache solcher Erscheinung. Wir können ziemlich bedeutende Mengen Ohrenschnalzen ohne Schädigung ertragen, wenn sie nur dem Trommelfell nicht direkt aufliegen und noch etwas Luft zum Trommelfell treten kann. Dringt nun aber Wasser in das Ohr und der Propf quillt und verdrängt jede Luft, dann ist die Schwerhörigkeit da. Spritzt der Arzt den Propf mit Hilfe einer passenden Spritze heraus, dann ist das Gehör wieder frei.

Fremdkörper aus der Nase zu entfernen ist Sache des Arztes. Der Laie kann nur, wenn ärztliche Hilfe nicht schnell genug zu erreichen ist,

den Versuch machen, durch Neigung zum Niesen, zum Beispiel mittels Tabaks, unter Zuhalten des anderen Nasenloches, den Fremdkörper herauszubringen.

Nie gebrauche man Blechgeschirr zum Einmachen der Gurken oder lege sie gar in solchen Gefäßen ein. Die Gurken können dadurch direkt giftig werden. Holzfässer, Steintöpfe und Glaskannen sind am besten geeignet, Gurken auf längere Zeit aufzunehmen.

Vertreibung der Hausmäuse. Man trocknet die Blätter des Oleander und zerstoßt sie alsdann zu Pulver. Dasselbe wird mit trockenem Sande vermischt in die Schlupfwinkel der Mäuse gestreut. Die verabscheuten den Geruch dieser Blätter aufs äußerste und verlassen augenblicklich ihre Schlupfwinkel, um nicht wieder dorthin zurückzukehren.

Um das Stauben neuer Federkissen zu verhindern, wasche man vor dem Füllen die Inletts, die Appretur, womit diese gesteuft sind, zerzerst sie nämlich und verursache den Staub, welcher trotz allen Klopfens nicht aus den Betten zu bringen ist. Durch das Waschen wird auch das Federleinen dichter, und man braucht bei guten Qualitäten nicht die Innenseite zu waschen.

Gegenstände aus Schildpatt vor dem Mattwerden zu schützen. Will man den Glanz echter Schildpattkämme und -nadeln erhalten, so genügt es, diese Gegenstände, wenn man sie ablegt, in Provenceroil zu tun. Vor dem Gebrauche muß man sie mit einem weichen Tuch abwischen. Solche Kämmen und Nadeln werden nach Jahren ganz wie neu aussehen.

Wenn das Abflußrohr an Leitung oder Abwassertisch verstopft ist, so schütte man Salz und Soda zu gleichen Teilen möglichst tief hinein, lasse es eine Stunde trocken und schütte dann ausgiebig möglichst kochendes Wasser hinunter. Sowohl Fettreste wie Seife, die den Abfluß verstopfen, pflegen sich dann aufzulösen.

Zollern und Welfen.

Es reckt sich ein Schatten in der Winternacht Stolz, doch versöhnt, sich auf aus Braunschweigs Toren:

Der Löwe Heinrich, der wohl Reich und Schlacht, Doch nicht der Zukunft Siegerkranz verloren. Dem Kaiserheer, das nach Italien fuhr, Er blieb ihm fern als einziger der Barone: „Nicht in Sankt Peter, nicht auf Welschlands Flur, Im deutschen Norden such' die Kaiserkrone!“ Dies war des Löwen Ziel: ins Wendenland Das Licht zu tragen, Gotteslicht aus Sachsen, Lichtung den Wäldern, goldnes Korn dem Sand, Und Städte sollten aus dem Sumpfe wachsen. Er sank vorm Ziel. Im Dunkel blieb die Tat. Dann aber streuten übers Land mit vollern, Glücklichen Händen seine Segensaat Die Erben und Erfüller aus: die Zollern. Zwei Schöpferhäuser und einander feind? Nein, endlich stürzt die übermorsche Schranke, Und in zwei jungen Seelen steh'n vereint Zollern und Welfen, Taten und Gedanke.

(„Tag“, Berlin.)

Eine Kapazität. Herr (im Vorzimmer): „Ich will mich untersuchen lassen und Sie sagen, der Doktor hat er in einigen Tagen Zeit für mich? Das ist einfach unerhört, ich gehe zu einem anderen Arzt, verstehen Sie!“ — Diener: „Ja, gehen S' nur, mein Doktor pfeift auf Ihren Blinddarm!“

Für die heiße Jahreszeit! Bar Majestic. Rua S. Bento 61-A - Telephon 2290 - S. Paulo. QUEIROZ & TRIXEIRA. Das beste Lokal in São Paulo! Feine Weine und andere Getränke bester Marken. Direkter Import. Komplette Bar. Erfrischungen, Geformenes, Tee, Chocolate etc. Frische u. getrocknete Früchte, welche täglich aus den besten Häusern besorgt werden. Achtung: Das Haus ist für den Empfang der vornehmsten Familien eingerichtet. 291b

Restaurant u. Konditorei Miguel Pinoni. 47 Rua São Bento 47 — S. Paulo. Spezialhaus seiner Art. :: Restaurant erster Ordnung mit Menu :: Geöffnet bis 2 Uhr morgens. Mäßige Preise. Kinematograph. Vorstellungen ohne Preiszuschlag auf das Verlangte N. 47 RUA S. BENTO N. 47 — S. PAULO.

Charutos Dannemann Sem Rival Sem Par Aristocratas

Hotel-Restaurant „Rio Branco“ Rua Acre No. 26 — Rio de Janeiro. Fein bürgerliches deutsches Haus, gute Zimmer, mäßige Preise, internationale Küche, aufmerksame Bedienung. Schnelle Verbindung nach allen Richtungen. Telefon 4457 Central. Der Besitzer: G. S. Machado

Wirkliche Ersparnisse. erzielt man durch die „ENGENHO STAMATO“ Zuckerrohrmühle. Dieselbe hat keine Zahnräder und ist mit Schutzvorrichtung zur Verhütung von Unglücksfällen ausgestattet. Seit 5 Jahren von der Minas-Regierung auf ihren Musterwirtschaften und von hunderten von Fazendeiros in ganz Brasilien bezogen, die ihre eminenten Vorzüge bezeugen. Patentiert und prämiert mit verschiedenen goldenen Medaillen. Liefert Destillierblasen und andere Geräte für die Landwirtschaft, Sägereien, Einrichtungen für Makkaronifabriken, Bäckereien usw. und hat ständig auf Lager grosse Mengen von Wagenbüchsen n. Herdplatten Ventilatoren, gusseiserne Balken und Säulen, Schienen und andere Baumaterialien. Uebernimmt jedwede in Mechanik Eisen- und Bronze-Gießerei einschlagende Arbeiten. Raphael Stamato - Werkstatt: Rua de Santa Rosa 2 - Büro: Rua do Gazometro 1 - S. PAULO

Elegante Herren- u. Damenschneiderei von Johannes Syring. Rua Victoria 8 S. PAULO Rua Victoria 8. Soeben angekommen grosse Sendung von feinsten englischen u. deutschen Stoffen. Guter Sitz! Prima Zutaten

Institut für das wissenschaftliche Naturheilverfahren. Massage, Elektrizität, Licht, Wasserbehandlung etc. (hydro-elektrische medicinöse Dampf-, Lichtbäder u. Douchen) in sämtl. Anwendungsformen zur Behandlung aller Krankheiten. :: Modernste vollkommene Installationen für Herren u. Damen Otto Koch, app. an d. Kgl. Univer. Berlin. Rua Benjamin Constant 21 :: S. Paulo

Antunes dos Santos & Co. Kommissions- und Konsignationsgeschäft. Import :: Export. RIO DE JANEIRO: Av. Rio Branco 14-16 | SÃO PAULO: Rua São Bento 29-A | SANTOS: Rua 15 Novembro 94

Dampfer General-Agenten in Santos. der „Société Générale de Transports Maritimes à Vapour de Marseille“, „Compagnie de Navigation France Amérique“, „Compagnie de Navigation Sud Atlantique“, „Compagnie des Messageries Maritimes“, „Empreza de Navegação Japoneza“ (Nippon Yusen Kaisha) Automobile und Pneumatiks General-Agenten der Automobile „BERLIET“, „RENAULT“ und der Pneumatiks und Zuhör „MICHELIN“. Motorboote „AUTO CRAFT“ Motoren „FERRO“ Versicherungen Agenten der „Companhia Alliança da Bahia“.

LONDON & LANCASHIRE FIRE INSURANCE COMPANY

Kapital . . Pfd. Sterl. 2,641,250 Reservefonds „ „ 2,461,072 Pfd. Sterl. 5,102,322 Die London & Lancashire Feuerversicherungsgesellschaft übernimmt zu günstigen Bedingungen Versicherungen auf Gebäude, Möbel, Warenlager Fabriken etc. Agenten in São Paulo: Zerrenner, Bülow & Co., Rua de S. Bento 81.

Caixa Mutua de Pensões Vitalícias. Die erste Institution für lebenslängl. Rentenversicherung i. d. Vereinigt. Staaten v. Brasilien. Depot auf dem Bundesschatzamt zur Garantie der Operationen 200.000\$000. Zentralbureau: 600 Korrespondenten Filiale Travessa da Sé (Eigen. Gebäude) in allen Staaten Brasiliens zerstreut. Rua José Mauricio 115 — Sobrado Rio de Janeiro (Eigenes Gebäude) Gezeichnetes Kapital 12.502.680\$ — Unveräußerliche Fonds 4.102.300\$ Eingetragene Mitglieder bis 12. April 65.353 Pensionen: Kasse A. Bei einer monatlichen Zahlung von 14\$00 erlangt man nach 20 Jahren das Recht auf lebenslängliche Pension. Kasse B. Bei einer monatlichen Zahlung von 5\$00 erlangt man nach 10 Jahren das Recht auf lebenslängliche Pension. — Statuten und Reglements gratis jedem der sie verlangt. —

PIANOS Steinway — Perzina. Ausgewählt von dem Senior-Chef des Hauses in Europa. Deutsches Pianogeschäft. Frederico Joachim Filho. Rua Florencio de Abreu 5, S. Paulo. 1638

Dem Kaiser, was des Kaisers

Herr João da Silva Silveira! Ich gebrauchte, um eine alte Syphilis, die mich seit Jahren quälte, zu bekämpfen, Ihr Elixir de Nogueira, Salsa, Caroba und Guayaco, und fühlte mich sehr wohl.

Es ist wirklich ein Präparat von grossem Werte, das Ihnen unter den Apothekern der Gegenwart einen hervorragenden Platz sichert.

Sie haben keine Droge erfunden, sondern wirklich ein mächtiges Mittel gegen die Syphilis und ihre Folgen, die die Menschheit verfolgen. Es ist dabei absolut nicht meine Absicht, Ihnen zu schmeicheln, denn ich kenne Sie ja gar nicht.

Diesen Brief schreibe ich Ihnen freiwillig. Mir waren die Protektionen und die Gevatterschaften seit jeher verhasst, zumal, wenn sie Sachen betrafen, die der Protektion nicht wert schienen. Aber hier heisst es: Gebet dem Kaiser, was des Kaisers.

Ohne mehr Ihr Landsmann und Freund Antonio Prado Pereira.

Pelotas, 16. Oktober 1882. Wird in allen guten Apotheken und Droguerien dieser Stadt verkauft.

Companhia Lithographica Hartmann-Reichenbach S. Paulo.

Im Büro der Gesellschaft, Rua dos Gusmões 93, liegen für die Herren Aktionäre die Dokumente, welche sich auf Artikel 147 des Dekrets 434 vom 4. Juli 1891 beziehen, behufs Prüfung zur Einsicht auf.

Julius Hartmann, General-Direktor.

Procuradoria Fiscal da Fazenda do Estado de São Paulo.

Bekanntmachung.

Im Auftrage des Herrn Dr. Luiz Arthur Varela, Procurador Fiscal des Fiskus des Staates São Paulo, bringe ich zur Kenntnis der Interessenten, dass von heute, Dienstag 15. April, ab gerechnet, in einer Frist von zehn Tagen, das ist bis zum 25. April d. J., die Steuerpflichtigen ihre Rückstände für das Rechnungsjahr 1912 begleichen können und zwar die nachstehend verzeichneten Steuern:

- a) Handelssteuer; b) Branntweinsteuer; c) Industrie-, Gewerbe- und Aktiengesellschafts-Steuer; d) Steuern auf das in Darlehen investierte Privatkapital; e) Steuern auf unbewegliches Eigentum (Grundbesitz).

Im Falle der Nichtbegleichung der erwähnten Steuern wird deren Einziehung auf exekutivem Wege geschehen.

Die Entgegennahme der Steuern erfolgt auf der Procuradoria Fiscal (im Gebäude des Staatsschatztes, Largo do Pelicão) jeden Werktag von 12 bis 3 Uhr nachmittags.

Procuradoria Fiscal, 15. April 1913. Der 1. Sekretär: Thomaz Dias Leite

Casa Enxoval

Telefon 1244 Rua Direita, Ecke Rua São Bento Caixa 112

Grösstes Spezialgeschäft für Braut-Ausstattungen

Neu eingetroffen:

Abteilung Innen-Einrichtungen:

Messing Kinderbettstellen — Rohrmöbel-Garnituren Ledermöbel wie: Sofas, Clubessel, Chaiselongues angefertigt in eigener Werkstätte von erstklassigen Spezial-Polsternern

Grosse Ausstellung in unseren Schaufenstern

Avis: Bevor Sie Ihren Bedarf an: Teppichen, Gardinen, Möbelstoffen, Läufern, Linoleum, Tischdecken, Fellen etc. anderweitig decken, besichtigen Sie bitte unsere

Permanente Ausstellung der Abteilung Innen-Einrichtungen

Zum Verkauf gelangen nur erstklassige europäische Fabrikate. Spezial-Verkauf für Brasilien der weltbekannten Teppiche Marke Anker und Halmond, Linoleum Marke Germania.

Verlangen Sie Kostenanschläge und Muster.

Klaussner & Co.

Companhia Cervejaria BRAHMA

empfhelt ihre bestbekanntesten, allgemein beliebten und bevorzugtesten Biere



- TEUTONIA - hell, Pilsnertyp BOCK-ALE - hell, etwas milder als TEUTONIA BRAHMA-PILSENER - Spezialmarke, hell BRAHMA helles Lagerbier BRAHMA-BOCK - dunkel. Münchnertyp BRAHMA-PORTER - extra stark, Medizinalbier

Grosser Erfolg: BRAHMINA

helles, leicht eingebranntes bestbekömmliches Bier. Das beliebteste Tafelgetränk für Familien. Vorzüglich u. billig

GUARANY - Das wahre Volksbier! Alkoholarmhell und dunkel!

Lieferung ins Haus kostenfrei.

Telephon No. 111

Caixa do Correio No. 1205

Dr. Carlos A. G. Knüppeln

Rechtsanwalt S. PAULO Rua Barão de Paranapiacaba 4 sala No. 10. (Antiga Caixa d'Agua.) 5880 Sprechstunden von 12-3 Uhr

Frau H. Frida Wen't

Deutsche diplomierte Hebamme Rua 11 de Agosto 30

Buchhalter.

Für ein grosses industrielles Etablissement wird ein durchaus versierter, bilanzsicherer erster Buchhalter

mit genauer Kenntnis der portugiesischen und deutschen Sprache zu sofortigem Antritt gesucht.

Offerten mit Lebenslauf, Zeugnisausschnitten und Photographie sind unter „Argus“ an die Expedition dieses Blattes einzureichen.

Tüchtiger Friseur.

verheiratet, sucht Stellung als Maschinenmeister in einer Band- oder Möbelfabrik; ist firm in allen Maschinen dieser Branche. Gefl. Offerten erbeten unter B. 100 an die Exped. d. Ztg., S. Paulo.

Reparaturen an Schreibmaschinen sowie alle feinmechanischen Arbeiten sucht Mechaniker als Nebenbeschäftigung. Zuschriften unter „Mechaniker“ an die Exped. d. Ztg., S. Paulo. 1821

Junges Mädchen

für alle Hausarbeiten per sofort gesucht. Alameda Santos No. 11, S. Paulo. 1829

Gesucht

wird ein mit der Schreibmaschine vertrauter Korrespondent für portugiesisch. Gewünscht wird ferner Kenntnisse in Buchhaltung und Büroarbeiten. Offerten mit Referenzen und Gehaltsansprüchen gefl. an die Expedition d. Ztg., S. Paulo, sub H. C. C. 1832

Tüchtiges Mädchen

wird für alle Hausarbeiten per sofort gesucht. Alameda Santos N. 11, S. Paulo. 1828

Sichere Existenz!

Gutgehende Bäckerei und Konditorei mit Pferd und Wagen zu verkaufen. Mehlerverbrauch 75 bis 80 Sack monatlich. Zu erfragen bei Otto Ritter, Bragança. 1816

Möbliertes Haus

auf die Dauer von 4-5 Monaten preiswert zu vermieten. Dasselbe sind auch verschiedene neue Sachen wegen Europareise zu verkaufen. Rua Maria Marcolino 63, S. Paulo. 1830

Deutscher Kaufmann

verheiratet, kinderlos, Mitte 40er, mit vielseitigen Kenntnissen und Erfahrungen im ganzen Kontinent und in Fabrikationsbetrieben, der portug., engl. u. franz. Sprache mächtig, sucht geeignete Position, (als Gerent, Privatsekretär od. dergl.) Gefl. Offerten unter A. Z. 500 an die Exped. d. Ztg., S. Paulo. 1827

Zuverlässiges deutsches Mädchen,

welches kochen kann, für eine kleine Familie gesucht. Nähere Auskunft in der Expedition d. Ztg., S. Paulo. 1822

Zu mieten gesucht

per sofort oder in 3 Monaten von hiesiger Familie mit Kind ein modernes und geräumiges Haus mit grossem Garten und allem Komfort. Bevorzugte Gegenden: Avenida Paulista, Higienopolis oder Villa Marianna. Gefl. Offerten unter F. L. 1823 an die Exped. d. Ztg., S. Paulo. 1823

Villa Marianna.

hohe, gesunde Lage an der neuen Bondhine, 10 Minuten vom Zentrum, Rua Jabaquara und Rio Grande

Kauplätze von 6 m ab zu billigen Preisen auf monatliche Abschlagszahlungen. Plan und Auskunft bei Francisco Ganger, Rua José Bonifacio 30, I. Stock, S. Paulo, v. 10-11 Uhr vorm. und 4-5 Uhr nachm. 1826

Mädchen

für alle häuslichen Arbeiten gesucht. Es werden Referenzen verlangt. Avenida Paulista N. 73 S. Paulo. 1831

Gebrauchte Briefmarken

aller Länder, gut erhaltene Exemplare, auch ganze Sammlungen, kauft gegen bar Konsulatssekretär J. Manicke, Rio de Janeiro, Deutsches Generalkonsulat, Caixa 867. 1836

Kindermädchen

das portugiesisch sprechen kann, und nicht seckkrank wird, zur Begleitung einer Familie nach Deutschland per sofort gesucht. Rua dos Voluntarios da Patria No. 100 (Botafogo) Rio 1825

Deutsches Theater Blum-Lesing

Wir suchen für unsere diesjährige Tournée per sofort einen tüchtigen jungen Mann, welcher der Landessprache vollkommen mächtig ist. Vorzustellen in der Exp. ds. Bl., S. Paulo.

Zu vermieten

eine schöne möblierte Villa in einem prachtvollen Garten nahe an der Avenida. Nur sorgliche Mieter werden berücksichtigt. Aufschluss wird erteilt Villa Annita 71, Rua Antonio Carlos, S. Paulo 1806

Mädchen oder Bursche

für Hausarbeit gesucht. Rua S. Ephigenia 98, S. Paulo. 1804

Sauberes Haus zu mieten

gesucht. Möglichst St. Ephigenia-Viertel. Preis bis 200000. Offerten unter N. L. Rua dos Andradas 18, S. Paulo. 1801

Zahnärztliches Kabinett

Dr. Worms

Preisgekrönt mit der goldenen Medaille 1. Klasse und grossen Preis der Internationalen Weltausstellung in Rom 1911.

Sehr bekannt, in der deutschen Kolonie mehr als 20 Jahre tätig. Modern und hygienisch eingerichtetes Kabinett. Ausführung aller Zahnoperationen. Garantie für alle prothetische Arbeiten. Schmerzloses Zahnziehen nach ganz neuem privilegierten System. Auch werden Arbeiten gegen monatliche Teilzahlungen ausgeführt. Sprechstunden von 8 Uhr früh bis 5 Uhr nachmittags. Praça Antonio Prado No. 8 Telefon Kabinett 2657 - Telefon Wohnung 2702 - Wohnung Rua General Jardim No. 18 - Caixa postal „1“ - São Paulo. 2523

Älterer Deutscher,

der Landessprache in Wort und Schrift mächtig, kaufmännisch gebildet, flotter Rechner, sucht passenden Posten als Lagerist od. dergleichen. Schriftl. Off. unter E. H. 500 an die Expedition d. Ztg. S. Paulo erbeten.

CASA LUCULLUS

Emmentaler, Rahm, Edamer, Limburger, Steppen, Roquefort, Brie, Camembert, Olmützer Rua Direita N. 55 B São Paulo

Möbliertes Haus

mit elektr. Licht, Garten u. allen Bequemlichkeiten, in der Nähe der Avenida Paulista, für die Dauer von 6 Monaten zu vermieten. Offert. Caixa Correo 1165, S. Paulo. 1786

Grundstücke in Lotes

Unterhalb der Avenida Paulista. Zu verkaufen einige schön gelegene Grundstücke in Lotes von 10x40x50 m zu billigen Preisen in der Alameda Lima und Rua Capt. Pinto Pereira. Auskufft erteilt Amaro Rodrigues, Rua Conselheiro Ramalho 274, Ecke Aven. Brigadeiro Luiz Antonio, S. Paulo.

Original-OTTO-Motoren Gross-Motoren für elektr. Zentralen Fabriken etc. Klein-Motoren für Kleingewerbe, Cinemas, Pumpenantrieb. Grosses Lager in: Maschinenölen, Transmissionen, Sägereimaschinen, Eis- und Kühlmaschinen, Drehbänken und Bohrmaschinen. Kataloge und Kostenanschläge stehen zu Diensten Gasmotoren-Fabrik Deutz. Caixa 1804 Blo de Janeiro

Kunst und Wissenschaft

Photographische Aufnahme des Sternchimmels. Wie die „Umschau“ meldet, wird binnen kurzem von dem Astronomen Chapman von der Sternwarte Greenwich ein vor ungefähr 32 Jahren begonnenes astronomisches und internationales Riesenunternehmen zu Ende geführt sein, das die photographische Aufnahme des gesamten Sternchimmels und zugleich die Zählung der Sterne betrifft. Auf die verschiedenen Sternwarten der Erde verteilt werden alsdann über 50 Millionen Sterne bis zur 15. Grösßenklasse auf über 20.000 photographischen Platten festgelegt sein, von denen ungefähr 3 Millionen bis zur 11. Grösßenklasse, außerdem in einem grossen Fixsternkatalog zusammengestellt, vorliegen werden.

Neue Beobachtungen über die Eisberge. Die Untersuchungen über die Eisberge, die Professor Barnes nach der „Titanic“-Katastrophe im Auftrage der kanadischen Regierung an den Küsten von Labrador vorgenommen hat, werden jetzt veröffentlicht und bringen manche eigenartige Feststellungen. Das Schmelzen des Eisberges, das auf die Höhe der Meerestemperatur zurückgeht, erhöht auch die Temperatur der Wasseroberfläche; das ist die Folge der beiden Strömungen, die sie bestimmt. In dem Eisberg bildet sich eine Strömung kalten Wassers, die vertikal zur Tiefe hinabstrebt; um

den Eisberg aber entsteht eine zentripetale Strömung, die das benachbarte Meereswasser herbeiführt, um die durch die erste vertikale Strömung entweichenden Wassermassen zu ersetzen. In der Nähe des Eisberges weist das Wasser der zweiten Strömung eine grössere Wärme auf als die Meerestemperatur. Der Eisberg arbeitet also an seiner eigenen Vernichtung, sein Auftauen vollzieht sich fast ausschliesslich an den unter Wasser liegenden Teilen. Die Kältewirkung des Eisberges ist sehr schwach und wird bereits nach wenigen Metern Entfernung nicht mehr fühlbar. Professor Barnes fügt hinzu, daß das Eis dieser schwimmenden Gletscher stets große Mengen eingeschlossener Luft in Form von Blasen beherbergt. Beim Auftauen des Eisberges bringt die freiwerdende Luft im Wasser ein heftiges Rauschen hervor, ja manchmal ist der Druck der Luft so gross, daß er ausreicht, um die öfter beobachteten Explosionen von Eisbergen zu erklären.

Eine türkische Akademie der Wissenschaften. Während die Türkei einen verzweifelten Kampf um die letzten Reste ihres europäischen Besitzes führt, beschäftigt sich die Gelehrtenwelt des Landes mit den Vorarbeiten zur Gründung einer türkischen Akademie der Wissenschaften nach dem Vorbild der Académie Française. Das zur Gründung der Akademie erforderliche Kapital von 2 Millionen Franken ist von privater Seite zur Verfügung gestellt worden, und im Auftrage des Stif-

ters dieser Summe hat sich ein türkischer Gelehrter vor einigen Wochen nach Paris begeben, um die Verfassung und Einrichtungen der Académie zu studieren. Wie der „Figaro“ mitteilt, soll die Akademie sich aus 60 türkischen, persischen und arabischen Gelehrten zusammensetzen. Ausländische Gelehrte sollen zu auferordentlichen oder korrespondierenden Mitgliedern ernannt werden, und zwar wird zunächst Frankreich diese Ehre zuteil werden, weil die französische Akademie auch türkische Gelehrte unter die Zahl ihrer Mitglieder aufgenommen habe.

Enorm hohe Bilderpreise wurden bei einer Versteigerung der Kunstsammlung des verstorbenen Lord Border in New York erzielt. Den höchsten Preis erzielte eine „Lucretia“ von Rembrandt aus dem Jahre 1664 mit 130.000 Dollar. Ein Bild von Turner, das eine Regatta darstellt, brachte es auf 105.000 Dollar.

Professor Metschnikoff, der berühmte russische Forscher, der gegenwärtig als stellvertretender Direktor an der Spitze des Instituts Pasteur in Paris steht und dessen Untersuchungen über das Altern besonderes Aufsehen erregt haben, erhielt die Berufung als Leiter des kaiserlichen Instituts in St. Petersburg für experimentelle Medizin. Der Gelehrte ist noch nicht schlüssig geworden, doch nimmt man an, daß er das ehrenvolle Angebot nicht ausschlagen wird.

The Berlitz School of Languages Die weltbekannte Berlitzschule hält Tages- und Abend-Kurse der portugiesischen, englischen, französischen, italienischen und deutschen Sprache ab. Informationen erteilt der Direktor und alleinige Vertreter der „Société Internationale des Ecoles Berlitz de Paris“, Herr Octavio C. Ferreira, Rua Libero Badaró 9.

Für die Betonbau-Ingenieure Ackermann & Machner liegen Nachrichten in der Expedition d. Ztg., S. Paulo.

Legen Sie nie die Zeitung aus der Hand, ohne die Anzeigen durchzusehen. Selbst wenn Sie nichts Bestimmtes darin suchen, dürften Sie doch stets etwas finden, was Sie interessiert und Ihnen von Nutzen sein kann.

Das Völkerschlachtdenkmal in Leipzig

Der Tag steht in Kürze vor der Tür, da der gewaltige Riesenbau des Völkerschlachtdenkmal in Leipzig eingeweiht werden soll. Stolz ragt der Bau empor, an der Stelle, von wo Napoleon am verhängnisvollen Tage die Schlacht bei Probstheida lenkte. Es kommt fürwahr kein besserer Ort gewählt werden als dieser. Von hier aus umfaßt der Blick das Weichbild der Stadt in seiner ganzen Ausdehnung. Frei liegt das Denkmal da, auf der einen Seite sanft berührt von dem auslaufenden Villenviertel des Vorortes Stotteritz, auf der anderen an den weitläufigen Südfriedhof angeschmiegt, den jetzt auch das Krematorium ziert, und den Rücken schließlich gen Probstheida gewandt. Vor dem Denkmal ist ein großer bassinförmiger Teich angelegt, aus dem der Bau gleichsam hervorzutauchen scheint.

Die Idee eines Völkerschlachtdenkmal hat schon Ernst Moritz Arndt erwogen: „Das Denkmal muß draußen stehen, daß es ringsum von allen Straßen gesehen werden kann, auf welchen die verbündeten Heere zur blutigen Schlacht der Entscheidung herzogen. Soll es gesehen werden, so muß es groß und herrlich sein, wie ein Koloß, eine Pyramide, ein Kölner Dom.“ Wenn der Sänger der Befreiungskriege aus dem Grabe erstünde, würde er seinen Gedanken verwirklicht finden. Fast scheint es, als ob der Schöpfer des Denkmals, Professor Schmitz, bei der Anlage seines architektonischen Riesenbildes sich von dem Ausspruch des greisen Dichters habe leiten lassen. Von der Idee einer Pyramide ist er ausgegangen; ihre starre altertümliche Form hat er jedoch mit modernem Geiste durchbrochen und

ein organisches Kunstwerk zu schaffen gewußt, das zugleich massig, stabil, beweglich und zeitgemäß wirkt.

Zuerst betritt man, nachdem man die 110 Stufen hohe Seitentreppe, die in das Innere des Denkmals führt, emporgeschritten ist, die 60 Meter hohe Bogenhalle, deren unterer Teil die sogenannte Ehrenhalle darstellt. Hier stehen, je zwei an eine Säule gelehnt, sechzehn Krieger in einer ernsten, in sich versenkten Haltung. Sie halten die Totenwacht den unten bestatteten Helden. Es ist ein wehevoller, ruhiger Raum. Erhöht wird die Wirkung noch durch die gewaltigen Schicksalsmasken, welche in die acht Pfeiler hineingemeißelt sind. Dann tritt man durch einen Gang ins Freie. Das gesamte Schlachtfeld des 18. Oktober wird sichtbar, ja, noch weiter schleift der Blick über den Monarchenhügel hinweg bis zu den Grimmaischen Bergen. Noch mehrere Stufen hinauf in die zweite Abteilung der Halle; auf die Galerie, die von den acht Pfeilern getragen wird. Es ist der Ruhmessaal. Vier je 9 1/2 Meter hohe Kolossalfiguren sind in ihm aufgestellt. Sie sollen die Tugenden des deutschen Volkes darstellen: Tapferkeit, Begeisterung, Opferfreudigkeit und Glaubensstärke. In der dritten höchsten Abteilung stehen zwölf Krieger um die äußerste Kuppel, in ihrem Kreise die Freiheit, die das deutsche Volk sich erkämpft hat. Und über ihnen sollen schließlich in jedem Jahre am 18. Oktober weit hinausleuchtend in das Land die Freudenfeuer leuchten.

Nur wer das Denkmal in seinen ersten Anfängen hat entstehen sehen, wird das Gewaltige und Massive dieses Baues vollkommen begreifen. Aus Schutt und Abfällen ist der Berg gehäuft worden, auf dem

sich der Bau erhebt. Jahre rastloser Arbeit hat es gekostet. Jetzt freilich kann der Uneingeweihte kaum ahnen, welches Riesenwerk hier geleistet werden mußte. Einige Summen und Maße mögen einen Begriff geben. Die leihweise Ueberlassung des Gerüsts für die Zeit des Baues hat 300.000 Mark verschlungen. Das Gerüst, Balken an Balken gelegt, hätte eine Länge wie von Leipzig bis Kiel. Eine einzige der zwölf Meter hohen Wächterfiguren am Zinnenkrenz des Denkmals hat ein Gewicht von 40000 Zentnern. Noch bedeutender sind die Maße der vier allegorischen Figuren in der Galerie über der Krypta. Eine solche Figur, zu der an die 100 Granitblöcke erforderlich sind, wiegt ungefähr 500 Zentner. Das Riesenrelief des Denkmals, das die hohe Gestalt des Erzengels Michael auf einem Kriegswagen darstellt, hat eine Breite von 60 Metern, die Adler, die majestätisch daherfliegen, haben eine Flügelspannweite von 10 Metern. Die Schrift über dem großen Relief „Gott mit uns“, hat eine Buchstabenhöhe von 1,80 Metern, und zu jedem Buchstaben war ein Steinblock von etwa 100 Zentnern erforderlich.

Ungeheure Mengen von Granit sind für das nun seiner Vollendung entgegengehende Völkerschlachtdenkmal verwendet worden. Zur Anfuhr kamen 26.500 Steinblöcke, meist Beuchaer Granit. Die Blöcke nahmen einen Raum von 12.500 Raummeter ein. Da ein Raummeter Beuchaer Granit 57 Zentner wiegt, so beläuft sich das Gesamtgewicht der fürs Völkerschlachtdenkmal verwendeten Steine auf 712.500 Zentner. Wollte man diese Steinmassen in einen einzigen Güterwagen verladen, so müßte dieser eine Länge von etwa 35 Kilometer haben. Die größten Steine sind zu den Sphinxköpfen verwandt

worden, die sich an den Aufgängen zum Denkmal befinden; jeder wiegt ungefähr 350 Zentner.

Die Einweihung des von Professor Metzner plastisch geschnittenen Denkmals findet am 18. Oktober d. J. im Beisein des deutschen Kaisers und des Königs von Sachsen sowie vieler anderer deutscher und außerdeutscher (österreichischer und russischer) Fürstlichkeiten statt. Der Festplatz wird Raum für 60.000 Personen bieten, außerdem werden unmittelbar an das Denkmal Tribünen mit 4000 nummerierten Sitzplätzen angebau. Offizielle Einladungen ergehen nicht, dagegen kann jeder deutsche Mann und jede deutsche Frau gegen Lösung einer Festkarte an der Feier teilnehmen. Der Preis für eine solche einschließlich der zur Ausgabe gelangenden, reich ausgestatteten Festschrift und der bronzenen Festmünze und einmaligen Besuches des Denkmals ist für Einzelpersonen auf 5 Mark, für Mitglieder von Vereinen, die geschlossen auftreten, auf 3 Mark festgesetzt. Tribünensitzplätze kosten einschließlich der Festkarte 105 Mark. Anmeldungen für Einzelpersonen und für Vereine sind zu beziehen von der Geschäftsstelle des Deutschen Patriotenbundes, Leipzig, Blücherstraße 11, die auch jede nähere Auskunft bereitwillig erteilt.

Santos.

Die „Deutsche Zeitung“ ist im Einzelverkauf in Santos bei Herrn Paiva Magalhães (Zeitung-Agentur), Rua Sto. Antonio N. 84, in der Nähe des Largo do Rosario, zu haben.

Companhia Antarctica Paulista
Antarctica-Porter 12/1 Flasch. 8\$000
Antarctica-München 12/1 „ 8\$000
Culmbach 12/2 „ 6\$500
Culmbach 12/1 „ 10\$000
Antarctica-Porter 12/2 „ 6\$500
União hell 12/1 „ 5\$500
Tivoli-München 12/1 „ 5\$000
Hamburgenza hell 12/1 „ 4\$500
Pretinha schwarz 12/2 „ 3\$500
Preise ohne Flaschen.
Deposito: Rua da Boa Vista No. 14
Telephon No. 111

Iris-Theatre
Heute und täglich die letzten Erfolge in kinematographischen Neuheiten. Moralische, instruktive u. unterhaltende Filme. Mit der grössten Sorgfalt ausgewählte u. zusammengestellte Programme.
Vorstellungen in Sektionen
Stuhl . . . . . 500 rs.
Sonntags und Feiertags
Grosse Matinées
mit den letzten Neuheiten, bei Verteilung von Süßigkeiten an die Kleinen.

Theatro Casino
Empreza: Paschoal Segreto
Direktion: A. Segreto
S. PAULO
HEUTE HEUTE
17. April 298
4 grossartige Debuts
Jeden Sonntag
Familien-Matinée

Theatro S. José
Empreza Theatral Brasileira.
Direktion: Luiz Alonso.
Auftreten der Operettengesellschaft Ettore Vitale
Heute Heute
Die moderne Frau
Operette in 3 Akten von Jean Gilbert
Preise: Frisas N. 23, 24, 26, 27 40\$, andere Nummern 30\$, Camarotes 25\$, do. altos 10\$, Cadeiras I. Klasse 5\$, Amphitheatros 4\$, Balcoões 3\$, Galerias numeradas 2\$, Geraes 1\$500.
Billets sind in der Charutaria Mimi, Praça Ant. Prado, zu haben.

Polytheama
S. Paulo
Empreza Theatral Brasileira
Direktion Luiz Alonso.
08 South-American-Tour.
Heute! Heute
17. April 8 1/2 Uhr
Varieté-Vorstellung
Preise der Plätze:
Frisas (posse) 12\$000; camarotes (posse) 10\$000; cadelras de 1.a 3\$300; entrada 2\$000; galeria 1\$000

Wegen Abreise
sind verschied. Wirtschftsgegenstände sowie ein zusammenklappbarer Sportwagen und diverse Herren- und Damenkleider billig zu verkaufen. Villa Marianna, Rua Dr. Teodoro Carvalho 10, S. Paulo. 1791

Nur kurze Zeit
erfolgt der Verkauf eleganter Kostüme nach Pariser Modellen in allen Farben und Grössen, letzte Neuheiten in Seiden- und Spitzenkleidern, grosse Auswahl in englischen Paletots, auch für Kinder, Mantoux, Röcke, seidene und Spitzen-Blusen in allen Grössen. Meine billigen Preise sind bekannt. CARLOS FANSELAU, Rua Bento Freitas 5, S. Paulo.

Zur gefl. Beachtung!
Teile hierdurch mit, dass ich in Rio, Largo S. Francisco No. 14, Dienstag, Mittwoch, Freitag u. Sonnabend, in Petropolis Montag u. Donnerstag meine Sprechstunden abhalte. 3767

Dr. G. Barnsley u. G. Halvaci
Zahnärzte
Gebisse aus vulkanisiertem Kautschuk innerhalb 2, an Gold innerhalb 4 Tagen; Kontrakt-Arbeiten nach Uebereinkunft. Palacete Lara, Rua Direita 17 - São Paulo. Eing. Rua Quintino Bocayna 4 Sprechen Deutsch (3209)

Oliver Pflüge
sowie sämtliche landwirtschaftliche Geräte
Rio de Janeiro Hasenclever & Co. São Paulo
Caixa N. 745 Caixa N. 79

Zahnarzt Willy Fladt
Sprechstunden: 8-10, 11-5, Uhr abends.
Montag - Freitag, S. Paulo
Rua 15 de Novem. 57, I. Stock
Sonnabend - Sonntag
Jundiahy
Rua Barão de Jundiahy 178

Lehrling
Junger ordentl. Mann von 16 bis 18 Jahren, welcher der Landessprache mächtig ist, zur Bedienung am Balcão per sofort gesucht. Deutsches Eisenwarengeschäft, Rua S. Bento 70, Guilh. Rathsam & Co. 1784

Hans Schmidt
Deutscher Zahnarzt
Geprüfte Kinderpflegerin
wünscht gegen Beaufsichtigung von Kindern freie Reise nach Europa. Offerten unter F. C. Caixa 720, S. Paulo. 1866

Für Näherinnen
Viele Spitzenmuster, als Besatz zu gebrauchen, wie auch noch sonstige Sachen, billig zu verkaufen. Rua Cubatão 142, Villa Marianna. 1787

Zu vermieten
Ein schönes luftiges, einteiliges möbliertes Zimmer, im Sobrado gelegen, passend für 2 Herren. Rua da Victor 75, u. Paulo.

Buchhalter od. Ladenverkäufer
für das Innere per sofort gesucht. Offerten mit Gehaltsansprüchen unter M. G. an die Expedition d. Ztg., S. Paulo. 1812

Dr. Nunes Cintra
Praktischer Arzt.
(Spezialstudien in Berlin)
Medizinisch-chirurgische Klinik allgemeine Diagnose und Behandlung v. Frauenkrankheiten, Herz-Lungen-, Magen-, Eingeweide- u. Harnröhrenkrankheiten. Eigenes Kurverfahren der Blennorrhöe. Anwendung von 606 nach dem Verfahren des Professors Dr. Ehrlich, bei dem einen Kursus absolvierte. Direkter Bezug des Salvarsan v. Deutschland. Wohnung: Rua Duque de Caxias 30-B. Telefon 1649. Konsultorium: Palacete Bamberg, Rua 15 de Novembro. Eingang von der Ladeira João Alfredo. Telefon 2030. Man spricht Deutsch.

Eisen-Elixir
Elixir de ferro aromatizado glicero phosphatado
Nervenstärkend, wohlgeschmeckend, leicht verdaulich und von überraschendem Erfolg. Heilt Blutarmut und deren Folgen in kurzer Zeit. Glas 3\$000.
Pharmacia da Luz
Rua Duque de Caxias 17, S. Paulo

Austro - Americana
Dampfschiffahrts-Gesellschaft in Triest
Nächste Abfahrten nach Europa:
Columbia 11. Mai
Sofia Hohenberg 14. Mai
Alice 21. Mai
Nächste Abfahrten nach La Plata:
Sofia Hohenberg 27. April
Alice 7. Mai

Dr. Senior
Amerikanischer Zahnarzt
Rua S. Bento 51, S. Paulo
Spricht deutsch. 2986

Bau-Ingenieur
Hochbautechniker, Absolvent einer Kgl. Baugewerbeschule, 2 Jahre im Lande, guter Zeichner, firm im Entwerfen und Berechnen von Eisen-, Stein- und Beton-Konstruktionen, energischer Bauführer, vertraut mit dem gesamten Vermessungswesen, sucht, gestützt auf 15 jährige Praxis, gute Zeugnisse und Referenzen, passende Beschäftigung.
Off unt. „Bauingenieur“ an die Exped. d. Ztg., S. Paulo, erbeten.

LONDON & LANCASHIRE FIRE INSURANCE COMPANY
Kapital . . Pfd. Sterl. 2,641,250
Reservefonds „ „ 2,461,072
Pfd. Sterl. 5,102,322
Die London & Lancashire Feuerversicherungsgesellschaft übernimmt zu günstigen Bedingungen Versicherungen auf Gebäude, Möbel, Warenlager Fabriken etc.
Agenten in São Paulo:
Zerrenner, Bülow & Co., Rua de S. Bento 81.

Der Dampfer
Columbia
geht am 25. April von Santos nach
Montevideo u. Buenos Aires
Passagepreis 3. Klasse 48\$000 u. 5 Prozent Regierungssteuer.
Diese modern eingerichteten Dampfer besitzen elegante komfortable Kabinen für Passagiere 1. und 2. Klasse, auch für Passagiere 3. Klasse ist in liberalster Weise gesorgt. Geräumige Speisesäle, moderne Waschräume stehen zu ihrer Verfügung.
Wegen weiterer Informationen wende man sich an die Agenten
Bombauer & Comp.
Rua Visconde de Inhauma 84 RIO DE JANEIRO
Giordano & Comp. Largo do Theouro 1, S. Paulo.

Der Dampfer
Sofia Hohenberg
geht am 27. April von Santos nach
Montevideo und Buenos Aires
Passagepreis 3. Klasse 48\$000 u. 5 Prozent Regierungssteuer.

Zu vermieten
gut möbliertes, grosser Vorderaal, passend für 1-2 Herren sowie ein einfach möbliertes Vorderzimmer mit 2 Fenstern passend für 2 Herren od. besseres Kinderloses Ehepaar. Kaltes u. warmes Bad, separater Eingang, grosser Garten. Auf Wunsch auch Pension. Chacara Sant' Anna Rua Pereira Baretto 37, S. Paulo. 1793

Pensionisten
werden bei deutscher Familie angenommen. Rua Major Que-dinho 4, Consolação, S. Paulo 1782

HERM. STOLTZ & Co.
Av. Rio Branco 66-74 Rio de Janeiro Postfach N, 371
Herm. Stoltz, Hamburg Herm. Stoltz Co., S. Paulo
Glockengiesserwall 2526 — Postfach Nr. 461
Agenturen: SANTOS, Postfach 246 — PERNAMBUCO, Postfach 168 — MACEIO, Postfach 12
Telegraph-Adresse für alle Häuser „HERMSTOLTZ“
Lokomobilen: „Badenia“; Lokomotiven: „Borsig“.
Schiffs-Abteilung:
General-Agentur des Norddeutschen Lloyd, Bremen. Erledigung und Uebernahme jeglicher Schiffsgeschäfte. Vollständiger Stau- und Löschdienst mit eigenem Material, Seeschlepper.
Depositäre
der vorzüglichen Cigarren von Stender & C. São Paulo, Bahia; der bekannten Minas Butten-Marken „A Brasileira“, „Amazonia“, „Demagny“-Minas der Companhia Brasileira de Lactinios.
Havarie-Kommissariat
General-Vertreter der „Alling“-Versicherungs-Act.-Ges. Hamburg, und der Alliance Assurance Co. Ltd., LONDON

